Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 12. Mittag-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 8. Januar 1880.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem fürstlich lippischen Cabinetsminister Eschenburg zu Detmold den königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Se. Majestät der König hat den Director der Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Schöller in Hamburg, zum Mitgliede der General-direction der Seehandlungs-Societät mit dem Amtscharakter als Seehandlungs-Rath ernannt.

Der praktische Arzt Dr. Straßner ist mit Belassung seines Wohnsitzes in Ruhland zum Kreisphysikus des Kreises Hoyerswerda ernannt worden.

Berlin, 7. Jan. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute in Gegenwart des Gouverneurs und des Commandanten militärische Meldungen und demnächst die Vorträge des Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski, sowie des Vice-Ober-Ceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] besuchte gestern die Kaiserin-Augusta-Stiftung in Charlottenburg und war in der Abendandacht der Evangelischen Allianz anwesend.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag militärische Meldungen entgegen. Nachmittags hörte derselbe den Vortrag des aus Oberschlesien zurückgekehrten Finanzministers Bitter. (Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 7. Jan. [Die Vorlagen des Ministers des Innern. — Nothstands-Vorlage. — Fürst Bismarck. — Branntweinsteuer. — St. Valliers.] Entgegen verschiedenen oft in recht bestimmter Form auftretenden Behauptungen haben wir an dieser Stelle seit Wochen gemeldet, daß die Staatsregierung nicht entfernt daran denke, auf ein Resultat der Vorlagen des Ministers des Innern in dieser Session zu verzichten, ja daß man regierungsseitig auf eine Nachsession für den äußersten Fall in das Auge gefaßt habe. Die officiöse „Prov.-Corresp." bestätigt heute unsere Mittheilung in vollem Umfange. Wir können aus ziemlich directer Quelle hinzufügen, daß die Regierung von der Ansicht ausgeht, daß jeder weitere Schritt zur Ausdehnung der Verwaltungsreform auf die gesammte Monarchie eine Verständigung über die jetzt vom Minister des Innern gemachten Vorlagen zur Voraussetzung habe. — Im Ministerium des Innern ist man mit Ausarbeitung einer Denkschrift beschäftigt, welche die Creditforderung zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien und zur nachhaltigen Vorbeugung der Wiederkehr solcher Nothstände begleiten soll. Die Denkschrift ist nahezu abgeschlossen, von ihrer Fertigstellung ist der Termin zur Einbringung der Nothstandsvorlage abhängig. Die Denkschrift geht auf die Gründe und die Entstehung des Nothstandes ein und bringt ein genaues, nach Procenten berechnetes Verhältniß über die Anzahl der heimgesuchten Einwohner und knüpft daran Mittel zur organischen Abhilfe des Nothstandes. Wie man hört, wird die Forderung der Regierung sich auf die Höhe von 6 bis 7 Mill. Mark belaufen. Dem Landtage werden ganz bestimmte Vorschläge zur Abhilfe der Nothstände unterbreitet werden. — Fürst Bismarck, den einzelne Zeitungsberichte heute bereits mit einem Extrazuge von Varzin nach Berlin reisen ließen, ist bis zur späten Nachmittagsstunde noch nicht eingetroffen und heute, wie wir hören, auch nicht mehr zu erwarten. Nach den in seinem Hause getroffenen Dispositionen ist man auf seine Ankunft überhaupt noch nicht vorbereitet, auch hat die Frau Fürstin ihre Wohnung bei ihrer Tochter bis heute noch nicht verlassen. — Von einer Erhöhung der Branntweinsteuer ist in bundesräthlichen Kreisen bis jetzt nicht das Mindeste bekannt. Jedenfalls ist im Bundesrathe keine dahingehende Aeußerung gemacht worden. — Die Nachrichten über eine definitive Erledigung der Frage, ob der französische Botschafter Saint Valliers auf seinem hiesigen Posten verbleiben werde, sind, wie wir positiv versichern können, verfrüht. Thatsächlich hat Graf St. Valliers seine Entlassung eingereicht und der Präsident Grévy dieselbe angenommen, ohne daß sie bis jetzt zurückgenommen worden wäre. Daß eine Verständigung bezüglich des Verbleibens des Grafen St. Valliers auf seinem Posten wahrscheinlich ist, haben wir bereits früher mitgetheilt. Zunächst aber befindet sich die Sache durchaus noch in der Schwebe.

[Niederschlagung von Gerichtskosten.] In Gemäßheit der Bestimmungen in den §§ 29 und 30 des Ausführungsgesetzes vom 10ten März v. J. zum Gerichtskostengesetz vom 18. Juni 1878 ist die Einziehung der Gerichtskosten sowie deren Niederschlagung wegen Armuth des Schuldners auf das Finanzressort übergegangen. Demzufolge sind, nach einem Circularerlaß des Ministers des Innern vom 30. November v. J., Gesuche, bei denen es sich um die Niederschlagung von Transport- und Detentionskosten, sei es von solchen allein oder zugleich auch von Gerichtskosten, wegen Erwerbsunfähigkeit und Armuth handelt, sowie die Berichte über solche Gesuche fernerhin nicht mehr an den Minister des Innern resp. an den Justiz-Minister und den Minister des Innern, sondern stets an den Finanz-Minister und den Minister des Innern zu richten. In Fällen, wo es sich um die Begnadigung eines Verurtheilten wegen ihm durch ein Strafurtheil auferlegter Gerichts- und Detentions- 2c. Kosten handelt, ist wie bisher zu verfahren, da in dieser Beziehung eine Aenderung der Ressortverhältnisse nicht stattgefunden hat.

C. D. **München**, 5. Jan. [Königlicher Glückwunsch an das spanische Königspaar. — Neue deutsche Rechtschreibung. — Der Justizminister und die Münchener Schneidermeister. — Ueberschwemmungen.] Seine Majestät der König hat dem spanischen Königspaare sofort auf die officielle Kunde des erneuten Attentates in einem Telegramm seinen innigen Gefühlen über die glückliche Errettung aus Mörders Hand den wärmsten Ausdruck verliehen. — Die neue deutsche Rechtschreibung wurde durch Kriegs-Ministerialentschließung an den Militärbildungs-Anstalten und im dienstlichen Schriftenverkehr eingeführt. — Im Justizministerialblatte vom 31. December v. J. wurden die Vorschriften über die Amtskleidung der Richter bekannt gegeben und in einer Bemerkung zugleich die Firma Lorcy und Krempelhuber in München als diejenige bezeichnet, von welcher vorschriftsmäßig nach den Normalzeichnungen und Modellen hergestellte Roben und Barette bezogen werden können. Der Ausschuß des Arbeitgebervereins der Münchener Schneidermeister erachtet sich nunmehr durch diese in einem amtlichen Organe enthaltene Empfehlung in seinen geschäftlichen Interessen geschädigt und erläßt in öffentlichen Blättern eine Erklärung, daß sämmtliche Schneidermeister in der Lage seien, die Roben ebenso genau nach Vorschrift auszuführen. Auch sei kein Grund vorhanden, die Concurrenz des empfohlenen Handlundshauses zu scheuen. Schließlich erklärt sich der Ausschuß bereit, an die Gewerbsmeister — auch nach auswärts — unentgeltlich die Schnittmuster der Robe und jede Auskunft darüber bereitwilligst abzugeben. Ohne alle Berechtigung scheint uns dieses Vorgehen des genannten Ausschusses nicht zu sein. — Aus allen Gegenden Baierns gelangen Nachrichten über eingetretene oder bevorstehende Ueberschwemmungen zur Kenntniß.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. Jan. [Eisstoß, Börse und Politik.] Der Eisstoß ist vorüber — glücklich, sagen die Leute, mit Recht aber nur insofern, als es sich lediglich um den Stadtrayon handelt; und selbst da muß man doch immerhin befürchten, daß nach neuem Froste die ganze Unruhe noch einmal von vorne losgeht. Aber sei's drum! das Schleusenwerk, das unter dem Namen des Sperrschiffes den die Stadt durchziehenden Donaucanal am Nußdorfer „Spitz", wo er sich von dem regulirten Hauptstrome abzweigt, hermetisch verschließt, hat sich als mächtiger Retter in der höchsten Noth vortrefflich bewährt. Wohl krachte es unter dem Anprall der Fluthen und der Eismassen in allen Fugen; auch theilweise unterwaschen soll der Betonboden sein, auf dem das Sperrthor ruht; der eine und die anderen jener gewaltigen Eisenwidder, die es schützen und die man „Nadeln" heißt, gelockert sein. Aber es hielt wacker Stand; Wasser und Schollen mußten hübsch den Abmarsch durch die große Donau nehmen, wo der Wasserstand vor dem Wehr dritthalb bis drei Meter höher war, als im Canale hinter demselben. Die sonst immer zunächst bedrohten Anwohner des Canals, besonders in der Leopoldstadt, für die der Abgang des Eisstoßes sonst immer eine Zeit der höchsten Aufregung ist, sind also geborgen gewesen, wie in Abrahams Schoße. Die Erwartung dagegen, daß die Regulirung der großen Donau, d. h. die Sammlung ihrer zahllosen gewundenen Arme in Ein gewaltiges, geradeliniges Strombett der Ueberschwemmungsgefahr auch für die Umgebung Wiens ein Ende machen werde, ist schwer enttäuscht. Schon Vororte wie Simmering und Kaiserebersdorf sind unter Wasser gesetzt; nicht nur aus der Lobau, auch aus den nächsten Praterauen, wie aus dem Rennplatze der Freudenau gelang es nur unter Lebensgefahr, viele Einwohner zu retten, die sich bereits dem Tode verfallen gaben. Urtheilen Sie danach, welchen vernünftigen Grund die Börse hatte, als sie heute am Feiertage das Ende der Wassersnoth zum Vorwande nahm, um die Haussebewegung des Courszettels bis zu einer wahren Orgie zu steigern, als handle es sich darum, Jehova ein Brandopfer darzubringen für Errettung aus der Sündfluth. Der Katzenjammer am Ende dieses völlig sinnlosen Taumels, der schon an das Jahr 1873 erinnert, wird schwerlich ausbleiben. Denn der politische Himmel — gar nicht zu reden vom Zinserträgnisse der Papiere, die man wieder einmal wie die Drachen steigen läßt — ist wahrlich nicht darnach angethan, solchen Enthusiasmus zu rechtfertigen. Steht doch unser auswärtiges Amt auf dem Punkte, in Petersburg wegen der Truppen-Concentrationen bei Kiew in aller Freundschaft anzufragen, und weiß man doch am Ballplatze recht gut, daß die Instructionen des Offiziers, den Mukhtar Ghazi an die Grenze zu den Albanesen entsendet hat, ganz anders lauten, als die friedfertigen Proclamationen des Sultans, welche die Bewohner von Gusinje und Plawa zur ruhigen Unterwerfung unter Montenegro ermahnen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Januar. [Die Aufgaben des Ministeriums. — Challemel-Lacour. — Die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland. — Montalivet.] Der Himmel hängt dem Ministerium de Freycinet voller Geigen. Selten dürfte es einem Ministerium so leicht gemacht worden sein, lange und gut zu regieren wie diesem, wenn es sich nur seiner Aufgabe vollständig bewußt ist und auf die Lösung derselben, ohne sich von kleinlichen Nebenrücksichten beirren zu lassen, geradezu loszusteuern den Muth hat. Die begonnene Veränderung des Beamtenpersonals, die Eile, mit welcher der Conseil an die Ausarbeitung eines den Kammern gleich beim Beginn der Session vorzulegenden vollständigen Programms geht, das alles beweist, daß man den guten Willen hegt, etwas zu leisten. Blätter, wie der „Soir", dessen Partei, das linke Centrum, doch von dem neuen Cabinet aus Amt und Würden gedrängt worden, erklären, daß ihre Zustimmung den von de Freycinet und seinen Collegen zu vollbringenden nützlichen Werken gewiß sei. Sie verlangen nur, daß die Regierung die nöthige Entschlossenheit zeige, und sich nicht zu sehr angelegen sein lasse, allen Launen des Parlaments gefällig zu sein „Soir" fügt die verständigen Worte hinzu: Was bisher die Cabinete zu Grunde gerichtet und die Kammern verhindert hat, die schwebenden Gesetzesangelegenheiten in nützlicher Weise zu erledigen, war die große Neigung der gesetzgebenden Körperschaften, sich in Alles zu mengen, und die Schwäche der Minister, den gestrengen Herren von der Kammer immer zu Willen zu sein. Das war die Verneinung der Ministerverantwortlichkeit und dem muß ein Ende gemacht werden. Die Kammern selber beginnen übrigens einzusehen, daß es so nicht fortgehen kann, daß sie selber bemüht sein müssen, ernsthaft zu arbeiten, um nicht nach Ablauf ihres Mandats mit leeren Händen vor ihre Wähler zu treten. — Die „Republique Française" variirt dasselbe Thema, indem sie bemerkt, das Cabinet habe mit Erfolg debütirt. Die Entrüstung der reactionären Blätter allein sei schon ein vollgiltiger Beweis dafür. Nur müsse mit der begonnenen Aufräumung unter den antirepublikanischen Beamten gründlich vorgegangen werden. Alles müsse in dieser Beziehung anders werden, in Paris wie auf dem Lande. Das Cabinet habe keine dringendere Aufgabe als diese. „Unsere besten Glückwünsche, ruft das Gambetta'sche Organ schließlich, zu der ersten Ausfegung." — Die Ernennung Challemel-Lacour's zum Botschafter in Berlin gilt jetzt für eine ausgemachte Sache. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich daran, daß Challemel-Lacour bereits früher zu dem deutschen Botschafter, Fürsten Hohenlohe, in ausgezeichneten Beziehungen gestanden; interessant ist dabei, daß gerade Saint-Vallier die beiden miteinander bekannt gemacht hat. Als einen bezeichnenden Umstand hebt man ferner hervor, daß Challemel-Lacour letzter Tage unmittelbar nach seinem Eintreffen in Paris vom Fürsten Hohenlohe zu Tische geladen wurde. Das alles ist den Reactionairen sehr verdrießlich und die guten Leute verstehen es schlecht, ihren Aerger zu verbergen. Nachdem sie zuerst in angeblichen patriotischen Aengsten behauptet hatten, der Rücktritt Saint-Valliers müsse einen unheilbaren Bruch mit Deutschland herbeiführen, eifern sie jetzt mit ebenso aufrichtiger patriotischer Entrüstung darüber, daß Frankreich so tief herabgekommen sei, um auf die mehr oder minder freundliche Haltung des deutschen Botschafters und des deutschen Kanzlers den höchsten Werth legen zu müssen! Unnöthig zu sagen, daß in den Regierungs- und republikanischen Kreisen die günstige Gestaltung des Verhältnisses zu Deutschland große Befriedigung hervorruft. Eine gewisse Enttäuschung soll dagegen das schnelle und bezeichnende Auftreten des Fürsten Hohenlohe in einem Theil der diplomatischen Gesellschaft hervorgerufen haben. Die Vertreter mehrerer Mächte hatten etwas ganz Anderes erwartet, und sie wissen sich nun nicht recht in die neue Situation hineinzufinden. — Der Telegraph meldet heute den Tod Montalivets. Der letzte noch überlebende Minister Louis Philipps ist hochbetagt auf seinem Gute Lagrange bei Sancerre gestorben. Montalivet gehörte zu den aufrichtig liberalen Männern des Julikönigthums und mehr als einmal ist er gegen Guizot aufgetreten. Die Republikaner von heute wissen ihm Dank für die Entschiedenheit, mit welcher er im Jahre 1874 in seinem bekannten Briefe an Casimir Perier ihre Sache zu der seinigen machte.

⊙ **Paris**, 6. Jan. [Kaiser Wilhelm und Graf Saint-Vallier. — Der päpstliche Nuntius. — Die zu erwartende Erklärung des Ministeriums. — Der Senat und Artikel 7 des Ferry'schen Gesetzes. — Der Kriegsminister als Senats-Candidat. — Der Justizminister. — Der „Gaulois" über Richard Wagner.] Die reactionären Organe machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, den vom „Berliner Tageblatt" erzählten sogenannten, vielleicht wahren, jedenfalls aber nicht wahrscheinlichen Zwischenfall zwischen Kaiser Wilhelm und Herrn de Saint-Vallier recht gründlich breit zu treten. Von den Blättern des linken Centrums macht nur der „Soir" einiges Aufheben davon, wobei er dem Zwischenfall aber gleichzeitig die Spitze zu benehmen sucht. „Télégraphe" reproducirt ohne Commentar, nur „Temps" hat den guten Geschmack, die ganze Geschichte keiner Erwähnung zu würdigen. Interessanter als diese Sensationsnachricht ist es, was man über die versöhntiche Haltung des hiesigen päpstlichen Nuntius erfährt, die von dem Publikum trotz des versuchten Todtschweigens der retrograden Organe von der öffentlichen Meinung sehr günstig aufgenommen wird. Man citirt mit Bezug darauf ein Wort von Monsieur Czacki, das seine Bedeutung hat. Der eminente Prälat hätte gesagt: „Ich werde meinen Ehrgeiz darein setzen, der Republik zu beweisen, daß sie mit der Religion, und dieser, daß sie mit der Republik auskommen könne." Diese Aeußerung fällt doppelt in's Gewicht in einem Augenblicke, wo geistliche und weltliche Ultramontane um die Wette dahin wirken, den Riß zwischen Kirche und Staat dadurch zu erweitern, daß sie den Kammerbeschlüssen ein Schnippchen schlagen zu sollen glauben. Gewisse Geistliche, denen es natürlich von oben herab insinuirt wurde, und weltliche Reactionäre, wie Herr Bontoux, haben sich an die Spitze einer Propaganda gestellt, zu dem Zwecke, den Bischöfen die votirte Gehaltsschmälerung aus dem Säckel des Publikums und auf dem Wege „freiwilliger" Spenden zu vergüten. Die Privathilfsvereine, die zu der staatlichen Assistance publique in Opposition treten, verfolgen, wenn auch unausgesprochen denselben Zweck, dem aber durch die liberale Auslegung der Gesetze durch den Minister des Innern, der ihnen gestattet, die von ihnen gesammelten Summen nach Belieben zu verwenden, vorläufig die Spitze abgebrochen wird. Wir sagen vorläufig, denn das bedeutendste Organ der Kammermajorität, die „République Française", spricht sich energisch gegen diese Interpretation der Gesetze aus. Ueber das Programm des Ministeriums, sowie darüber, ob Erklärung oder Botschaft beliebt werden werde, haben wir immer noch bloße Andeutungen, da die Sache erst heute in dem von Grévy präsidirten Ministerrathe zum Austrage kommen dürfte. Soviel scheint gewiß, daß nur die Hauptpunkte der vorzuschlagenden Gesetzreformen in dem Programm hervorgehoben, daß die friedliche auswärtige Haltung in demselben betont werden wird und daß eine Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit für sich hat als eine Botschaft. — Nach den Beschlüssen in der gestern stattgehabten Sitzung der Bureaux der Senatslinken hat die Regierung selbst von den äußersten republikanischen Fractionen dieses gesetzgebenden Körpers sehr wenig zu befürchten. Der Artikel 7 des Ferry-Gesetzes stößt selbst im linken Centrum nicht auf den energischen Widerstand, auf den noch kürzlich die Ultramontanen so viele schöne Luftschlösser aufbauten. — Man spricht mit ziemlicher Bestimmtheit von der Absicht der Senatsmajorität, dem neuen Kriegsminister Farre den Fauteuil des dahingeschiedenen Montalivet im Senat zu reserviren. — „Gaulois" bringt heute eine stark unwahrscheinlich klingende Nachricht, die wir aber reproduciren, erstens ihrer Curiosität wegen, zweitens weil in dieser Welt eben Alles möglich ist: Saint-Vallier soll seinen Posten in Berlin behalten. — Aus der trockenen Sprache des Justizministers Cazot gelegentlich der Empfangsfeierlichkeiten entnimmt die öffentliche Meinung mit Vergnügen, daß auch im Justizdepartement stark aufgeräumt werden dürfte. Es ist auch bemerkt worden, daß der Präsident des Cassationshofs den Minister der Achtung seines Tribunals für alle, besonders aber für organische Verfassungsgesetze versichert hat. Etwas nicht mehr Ungewöhnliches, aber doch Erfreuliches ist der enthusiastische Artikel, den heute der „Gaulois" Richard Wagner widmet. Fourcaud, einer der Hauptmitarbeiter dieses Blattes, hat den ergrauten Meister in Baireuth aufgesucht und macht sich in beredten Worten über die Eindrücke Luft, die er daselbst empfangen. Wir haben von diesem Artikel zwei Stellen hervorzuheben: In der einen erklärt der Autor freimüthig, daß für ihn Kunst und Politik zwei ganz getrennte Dinge seien, daß er den Meister Wagner nicht für den Pamphletisten von 1870 verantwortlich zu machen habe. Er habe es mit einem seltenen Genius zu thun und kümmere sich eben nur um dessen künstlerische Seite. Deswegen sei er ein so guter Patriot wie ein anderer. Bravo! In der andern Stelle läßt sich Wagner folgendermaßen vernehmen: Man setzt in Paris Groll bei mir voraus. Groll?! und weswegen? Weil der Tannhäuser daselbst ausgezischt worden ist? . . Was wollen Sie, es war eben die Zeit der ernsten Musik noch nicht gekommen. Ueber die Presse habe ich mich nicht so sehr zu beklagen gehabt, als man ausgeschrien . . . . Was Baudelair,e Champfleury und Schuré über meine Musik geschrieben, gehört zu dem Besten, was insgesammt über meine Musik gesagt wurde. Sie sehen also, ich bin gar nicht so unzufrieden, als

man behauptet. Dazu der Wunsch des Journalisten, der Compositeur des Parcival möge baldigst von seinen Leiden erlöst, der schaffenden Arbeit zurückgegeben werden, denn der Artikel ist anläßlich der Krankheit des Meisters geschrieben. Auch das ist ein nicht zu mißkennendes Zeichen der Zeit.

Amerika.

San Francisco, 4. Decbr. [Der Bürgerkrieg in Samoa.] Die soeben von Samoa eingetroffene Post, schreibt man dem „H. C.", bringt uns die unerfreuliche Nachricht, daß der Bürgerkrieg, welchen man als erloschen betrachtete, von Neuem aufgelodert ist. Die fremden Consuln hatten sich darüber verständigt, den neugekrönten König Malietoa als den rechtmäßigen Regenten der Inselgruppe anzuerkennen und demzufolge schloß auch der englische Bevollmächtigte einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit ihm ab, der im Wesen gleichlautend ist mit dem deutschen. Die beiden Verträge unterscheiden sich eigentlich nur dadurch, daß im deutschen Vertrag der Hafen ganz bestimmt genannt wird, welcher von Deutschland jeder Zeit in Besitz genommen werden kann, während im englischen Vertrag gesagt wird, daß sich England ganz nach Belieben irgend einen Hafen auf der Inselgruppe als Eigenthum auswählen dürfe, vorausgesetzt nur, daß derselbe nicht von Deutschland und Amerika vertragsmäßig beansprucht werden könne. Dieser Vertrag kann als der Preis betrachtet werden, welchen Malietoa für seine Anerkennung als König von Seiten Englands zahlte. Alles schien sich gut anzulassen. Der amerikanische Abenteurer General Bartlett wurde von einer Abtheilung amerikanischer Marinesoldaten aufgegriffen und auf Veranlassung seines Consuls vor einen Gerichtshof gestellt, der aus den deutschen, englischen und amerikanischen Consuln zusammengesetzt war. Die Anklage lautete auf Verschwörung gegen den von allen Consuln anerkannten Regenten von Samoa und auf Ungehorsam gegen seinen Consul, dessen Proclamation in Bezug auf die Anerkennung Malietoas er mißachtet hatte. Der Gerichtshof wußte aber nicht recht, was anfangen mit diesem Helden, deshalb ließ er ihn laufen, gab ihm aber einen Wink mit dem Zaunpfahl, das Land zu verlassen und seine Kronanwaltschaft als einen süßen aber unerfüllbaren Traum zu betrachten. Dieses Vorgehen gegen Bartlett übte die beste Wirkung auf die fremden Ansiedler von Samoa aus, welche ohne Ausnahme Malietoa als König anerkannten. Der Letztere war darüber so hoch erfreut, daß er ein Krönungsbanket veranstaltete, zu welchem er die hervorragendsten fremden Bürger, sowie seine treuesten Vasallen einlud. Es wurde viel Wein, Rum und Kawa getrunken, nach samoanischen Begriffen auch excellent gegessen. Glückwünsche wurden dargebracht, begeisterte Tischreden wurden gehalten und das europäische Hofceremoniell theils mit viel, theils mit wenig Glück nachgeahmt. Während man aber am Hofe Malietoas in Wonne schwelgte, zogen sich finstere Wolken im Innern der Insel Upolu zusammen. Die ewig Unzufriedenen sammelten sich und erklärten, wie üblich, daß das Vaterland in Gefahr sei, verrathen zu werden. Auf ihnen ruhe nur noch allein die Hoffnung Samoas, sie seien nur noch allein der Hort seiner Freiheit und Unabhängigkeit. Wer sollte Samoa schützen, wenn sie es nicht thäten? Der Usurpator Malietoa stände — das wüßten sie ganz genau — im Begriffe, die Inselgruppe an England zu verkaufen, der soeben abgeschlossene Vertrag sei nur der einleitende Schritt in dieser Richtung. Also: „zu den Waffen". Malietoa suchte den Aufstand sofort mit Heeresmacht zu unterdrücken, aber beim Abgang der Post hatte er noch keine Erfolge erzielt, ja seine Krieger hatten eine Schlappe erlitten. Was diesen Bürgerkrieg von den seitherigen ganz besonders unterscheidet, ist, daß auf beiden Seiten mit deutschen Zündnadelgewehren geschossen wird. Wo diese Waffen herrühren, braucht kaum gesagt zu werden: die Samoaner haben sie gegen Landesproducte von den deutschen Kaufleuten eingetauscht. Ob die Letzteren klug daran thaten, diesen Wilden Hinterladegewehre in die Hände zu geben, deren Läufe sich gelegentlich auch einmal gegen deutsche Seesoldaten richten können, ist eine Frage, die ich verneinen möchte. Hoffentlich wird der neu ernannte Generalconsul in dieser, wie in mancher andern Angelegenheit, Wandel schaffen. Das Kanonenboot „Albatroß", das in Apia stationirt war, ist bereits nach Sidney abgesegelt, um dort den Generalconsul an Bord zu nehmen und nach seinem Bestimmungsort zu überführen. Sobald er installirt ist, wird er es sich wohl angelegen sein lassen, das von den Amerikanern beharrlich colportirte Gerücht, Deutschland beabsichtige doch noch die Samoagruppe zu annectiren, entschieden zu dementiren. Jetzt, wo Consul Weber sich zur Abreise nach Hamburg rüstet, circulirt dieses Gerücht lebhafter denn je. Man unterschiebt unserm Consul die Absicht, er ginge nur deshalb nach Deutschland, um bei der Reichsregierung die Annexion Samoas dringend zu befürworten. So furchtbar ist die Phantasie dieser Amerikaner, daß sie jeden samoanischen Bürgerkrieg auf deutsche Anstiftung zurückführen. Die jetzigen Unruhen sollen ganz gewiß von den Deutschen angezettelt sein, und zwar, weil sie über den neuen englisch-samoanischen Handelsvertrag außerordentlich ungehalten wären. Aus all' diesem Unsinn spricht nur der blasse Neid der Amerikaner, welchen es trotz ihrer gewohnten Marktschreierei noch nicht hat gelingen wollen, Fortschritt auf der viel umworbenen Inselgruppe zu machen. Ihre Handelsbeziehungen haben sogar einige Einschränkungen erfahren und die bereits ins Leben gerufene regelmäßige Segelschifffahrtsverbindung zwischen San Francisco und Apia ist wieder aufgegeben worden. Nur dann und wann, nach Bedürfniß, segelt jetzt ein Schooner zwischen diesen beiden Häfen. Auch ist es den Amerikanern sehr verdrießlich, daß ihr neuerworbener Hafen Pago-Pego nur von einem schmalen Streifen Land umgeben ist, auf welchem sie ihre Kohlenstationen errichten können. Was dahinter liegt, ist Eigenthum des Hauses Godeffroy, welches diese Erwerbung schon lange gemacht hat. Der amerikanische Neid kann zwar die deutschen Interessen auf Samoa nicht schädigen, aber nothwendig ist es deshalb doch, daß ein deutscher Generalconsul mit weitgehenden Machtbefugnissen in Apia installirt wird, und sei es auch nur, um nöthigenfalls die Ehre des deutschen Namens zu wahren.

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau**, 7. Jan. [Die schlesische Bienenzeitung,] das Organ des Generalvereins der Bienenzüchter und dessen Zweigvereine hat soeben ihren dritten Jahrgang angetreten. Die Redaction ist bemüht, den Lesern das Neueste und Beste aus der Bienenpraxis zu berichten. Sie findet auch damit Anerkennung, sogar über die Grenzen der Provinz hinaus. Mit 14 ausländischen Bienenzeitungen steht sie in Tauschverkehr, ebenso mit dem Schleswig-Holstein'schen Centralblatt in 32 Exemplaren. Neuerdings ist sie mit einer deutschen Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Bienenzucht, die in Milwaukee in Nordamerika erscheint, in Verbindung getreten. — Die Nummer 1 des gegenwärtigen Jahrganges bringt Neujahrswünsche in poetischer Form, Aufsätze über den elektrischen Schwarmfänger, über die Beschäftigung des Bienenzüchters im Winter, Vorschläge, practische Urtheile über Bienenracen, über die Faulbrutfrage, vom Raubwesen, Lesefrüchte, Notizen, Vereinsberichte und Inserate.

[Herr Staatsminister a. D. Dr. Friedenthal] traf gestern, von Rybnik kommend, wo er in Begleitung des Herzogs von Ratibor die dortige Suppenanstalt besucht hatte und der Eisenbahnzug versäumt worden war, Nachmittags gegen 2 Uhr in Ratibor ein. Als Delegirter des Vaterländischen Frauenvereins bereist Herr Dr. Friedenthal im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin die oberschlesischen Kreise, um die von dem erwähnten Vereine für die Nothleidenden ins Leben gerufenen Wohlthätigkeitsanstalten einer Besichtigung zu unterziehen und mit den Vorsitzenden der Zweigvereine über event. nothwendig werdende weitere Maßnahmen Rücksprache zu nehmen. (Oberschl. Anz.)

---

s. **Waldenburg**, 6. Januar. [Kirchliche Wahlen. — Sammelstellen für Oberschlesien. — Von der Handelskammer.] Die Mitglieder der hiesigen evangelischen Kirchgemeinde haben sich bei den am Sonntage stattgefundenen kirchlichen Wahlen nur in sehr geringer Anzahl betheiligt. Es wurden 6 Kirchenräthe und 23 Mitglieder in die Gemeindevertretung gewählt. — Bei dem hiesigen Vorschußverein gingen für die Nothleidenden in Oberschlesien bis zum 31. December v. J 1038 M. und 6 Packete ein. Außerdem sind Sammelstellen in der Agentur der communalständischen Bank, sowie im Magistrats- und Kreisausschuß-Bureau errichtet. Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg nahm in ihrer letzten Sitzung Kenntniß von dem ablehnenden Bescheide der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahndirection auf den diesseitigen Antrag wegen Herbeiführung einer größeren Fahrgeschwindigkeit der Abendpersonenzüge von Liegnitz bezw. Königszelt nach Frankenstein und beschloß, bei der nächsten Conferenz der Direction mit Delegirten wirthschaftlicher Körperschaften die Angelegenheit nochmals zur Sprache zu bringen. Zu Handelskammer-Mitgliedern wurden Commerzienrath Hänschke wieder- und Kaufmann Liebig neugewählt.

L. **Liegnitz**, 6. Jan. [Vortrag.] Gestern Abend hielt unser Abgeordnete, Herr Pastor Seyffarth, vor den Mitgliedern des liberalen Wahlvereins einen Vortrag über die gegenwärtige Legislaturperiode und über die paritätische Schule. Er sprach sich zunächst über die Parteibildung im Abgeordnetenhause, über das Geschäftsverfahren in den Fractionen und im Hause, über die Wahlprüfungen, die Commissionssitzungen und die Wahl der Redner für das Plenum aus. Sodann ging Redner auf die einzelnen Gesetzesvorlagen über. Bezüglich der Eisenbahnvorlage sagte Redner, er sei ursprünglich der Ansicht gewesen, nicht für Uebernahme der Bahnen durch den Staat stimmen zu wollen, doch habe er eine andere Ueberzeugung gewonnen. Gegen die Vorlage über Feld- und Forstpolizei spricht der Vortragende sich scharf aus und hofft, dieselbe begraben zu wissen. — Auch gegen das Schankstättensteuergesetz spricht derselbe. Nicht durch Polizeigesetze sei Sittlichkeit im Volke zu erreichen. Das Bestätigungsrecht sei eine genügende Schranke gegen übermäßige Vermehrung der Anstalten. Uebrigens sei der Branntwein dem Arbeiter unentbehrlich und als Stärkung für ihn vor allzuhoher Vertheuerung zu schützen. Auch diese Vorlage sei höchst wahrscheinlich todt. Aber hauptsächlich sei er gegen das Gesetz, weil er gar keine neue Steuer zunächst bewilligen will. Wenn ihm allenfalls die Börsensteuer sympatisch ist, so müßte er auch diese vorher noch sehr genau prüfen. Nun kommt Redner zur Schulfrage. „Die Elbinger Angelegenheit ist eine staatsrechtliche und Verwaltungssache. Es ist aber die Principienfrage hineingezogen worden, namentlich von Herrn Stöcker, welcher auf die Simultanschule sehr viele Vorwürfe gehäuft, die ich gern wiederlegt hätte, leider bin ich durch Annahme des Schlußantrags daran behindert worden. Die paritätische Schule ist eine Frage, welche die ganze gebildete Welt bewegt, es ist die Frage des Verhältnisses zwischen der weltlichen und geistlichen Macht, zwischen Rom und Deutschland. Diese Frage spielt in Oesterreich, Belgien, Frankreich, Amerika u. s. w. Es handelt sich um Gewissenzwang oder Geistesfreiheit. Die Maiconferenz, die Generalsynode und die in Nürnberg abgehaltene evangelisch-lutherische Conferenz haben Gründe gegen die Simultanschulen hervorgebracht, welche aller Vernunft Hohn sprechen. Der confessionelle Frieden wird durch diese mehr gehemmt als gefördert." Diese Ansichten widerlegt Herr Seyffarth und beleuchtet die Frage nach vier Seiten, nach der geschichtlichen, der pädagogischen, der kirchlichen und politischen. Redner bespricht schließlich eingehend die Elbinger Schulverhältnisse. — Lebhaftester Beifall folgte dem zweistündigen Vortrage seitens der zahlreichen Anwesenden.

—e. **Löwen**, 7. Januar. [Kirchliche Wahlen. — Statistisches. — Wasser.] Die kirchlichen Wahlen in der hiesigen evangelischen Gemeinde sind ziemlich still verlaufen; die Betheiligung war nur eine geringe: von den 375 Wahlberechtigten waren nur 46 zur Wahl erschienen und sind die Wahlen offenbar mehr nach der liberalen Seite zu ausgefallen, wie wir überhaupt mit den gewählten Personen durchaus zufrieden sein können. — In der hiesigen evangelischen Parochie sind im Laufe des vergangenen Jahres geboren 143, gestorben 109, kirchlich getraut sämmtliche Ehepaare, nämlich 29; auch ist kein geborenes Kind ungetauft geblieben. Der Eisgang der Neisse hat begonnen und bis jetzt wenig Schaden gethan; nur bei Kantersdorf hat sich das Eis versetzt und die tiefen Niederungen sind theilweise überschwemmt, obwohl das Wasser seit gestern Mittag stark im Fallen ist. Leider ist heut Frost eingetreten und das bereits sich bewegende Eis hin und wieder in Stillstand gerathen: auch dürften durch die Eisversetzung bei Kantersdorf die Ueberschwemmungen leicht größere Dimensionen annehmen.

—r. **Namslau**, 6. Jan. [Kreistag. — Standesamt.] Während der gestern abgehaltenen Sitzung des Kreistages erhielt der Vorsitzende desselben, Herr Landrath Salice-Contessa, die Mittheilung, daß der Rittergutsbesitzer Herr Major v. Busse auf Polnisch-Marchwitz, der seit einer langen Reihe von Jahren Kreistagsmitglied ist, und der zum Besuch der gestrigen Sitzung bereits die Vorkehrungen getroffen, am gestrigen Morgen plötzlich gestorben sei. Auf Ansuchen des Herrn Landraths ehrten die Kreistagsmitglieder das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von ihren Plätzen. Von den Vorlagen wurde der Antrag, betreffend den Ausbau der Pieczisker-Sterzendorfer Straße als chaussirten Weg, nach langen Debatten, als ungenügend vorbereitet, vertagt. Der hierorts unter dem Vorsitze des Herrn Pastor Abicht ins Leben getretene Bethanienverein hat an den Kreisausschuß den Antrag gerichtet, die Stationirung zweier Diakonissen seitens des Kreises dadurch zu unterstützen, daß denselben im Kreiskrankenhause eine Wohnung incl. Feuerung und Beleuchtung unentgeltlich gewährt werde. Auf Empfehlung des Kreisausschusses übernahm der Kreistag neben der Gewährung der freien Wohnung auch die Beheizung und Beleuchtnng derselben bis zur Höhe von 100 M. pro anno, jedoch unter der Voraussetzung, daß der Kreis durch diese dem oben erwähnten Vereine gewährte Subvention die Berechtigung erwirbt, die Thätigkeit der Diakonissen auch auf den Namslauer Kreis ausgedehnt zu sehen. — Nachdem das Reichsgesetz vom 14. Mai d. J., betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln 2c., in Kraft getreten ist, hat die königl. Regierung zu Breslau mittelst Verfügung vom 25. August v. J. die Herren Landräthe veranlaßt, die ihnen untergebenen Behörden ihres Bezirks in geeigneter Weise dahin mit Anweisung zu versehen, daß dieses Gesetz überall stricte zur Ausführung gebracht wird. Hierzu ist es nothwendig, daß die im § 17 gedachten öffentlichen Anstalten zur technischen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel in ausreichender Zahl recht bald errichtet werden; denn die gegen Nahrungsmittelverfälschungen erlassenen gesetzlichen Bestimmungen würden der Hauptsache nach unwirksam bleiben, wenn nicht Einrichtungen in ausreichender Zahl getroffen würden, welche eine zuverläßige Untersuchung verdächtiger Waaren und damit den Polizei- und Gerichtsbehörden die Erlangung wohlbegründeter technischer Gutachten möglich machten. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Errichtung von Gesundheitsämtern im Kreise doch nur mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden und sehr kostspielig sein würde, die Errichtung eines solchen Amtes auch nur eine praktische Bedeutung für die Kreisstadt Namslau haben könne, hat der Kreistag die Errichtung von Gesundheitsämtern im Kreise abgelehnt und wird, falls die Stadt Namslau für eigene Rechnung ein solches Amt errichtet, mit diesem dann später in Beziehungen treten. — Bei dem Standesamte Namslau, mit welchem die nah gelegenen Ortschaften Böhmwitz, Lankau und Giesdorf verbunden sind, wurden im abgelaufenen Jahre 227 Geburten und 191 Sterbefälle angemeldet und 53 Civiltrauungen vollzogen.

⊙ **Beuthen**, 7. Jan. [Zur Conferenz. — Stadtkapelle. — Stadtuhr. — Deckstation.] Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß, nach den Berichten zu urtheilen, keiner der Landräthe aus den Industriekreisen Beuthen, Kattowitz, Tarnowitz und Zabrze zu der Ministerialconferenz am 3. d. Mts. in Oppeln zugezogen war, obgleich auch aus diesen Kreisen mehrfache Berichte über örtliche Nothstände vorliegen. Allerdings scheinen die Verhältnisse im engeren Industriebezirk zur Zeit einer Auffassung nicht in demjenigen Sinne und in der Weise unterliegen zu dürfen, wie solche für den Nothstand in den übrigen oberschlesischen Kreisen maßgebend ist, der Bezirk kann aber, soweit die Lebensweise und die socialen Beziehungen der überwiegenden Arbeiterbevölkerung in Betracht kommt, von den Oberschlesien gemeinsamen Calamitäten nicht ausgeschlossen werden. Wir möchten daher auch hier die Hoffnung aussprechen, daß die staatlichen Maßnahmen, welche aus Anlaß des Nothstandes für Oberschlesien in Vorbereitung sind, nicht blos auf eine zeitliche Ueberwindung des Nothstandes, vielmehr auf eine dauernde Aufbesserung der oberschlesischen Culturverhältnisse hinzielen. — Die Stadtcapelle Klatt sieht sich in Folge Anregung von verschiedenen Seiten endlich veranlaßt, ein Abonnement auf sechs Concerte zu eröffnen. Bei der langen, erst durch die jüngsten Feiertage unterbrochenen Concertpause, war es nicht zu verwundern, daß sich bereits auswärtige Capellen, z. B. die Bergcapelle aus Königshütte, um hiesige Concerte bemühen, ein Umstand, der schwerlich dazu beitragen wird, die bisher der Stadtcapelle aus communalen Mitteln gewährte Subvention auch fernerhin als motivirt erscheinen zu lassen. Für unsere zerfahrenen Musikverhältnisse bleiben die Aussichten nach wie vor sehr zweifelhafte. — Wegen des Rathhausbaues entbehren wir augenblicklich einer eigentlichen Stadtuhr, welcher Mangel durch die auf dem katholischen Kirchthurm angebrachte Uhr nur eine theilweise Abhilfe findet. Es ist daher, zumal voraussichtlich für den neuen Rathhausthurm ein neues Uhrwerk angeschafft werden muß, der Vorschlag gemacht worden, die alte immer noch verwendbare Stadtuhr auf dem evangelischen Kirchthurme anzubringen. Wir können dem Vorschlage im Interesse einer ausgedehnteren Zeitcontrole nur beistimmen. — Die im Kreise Beuthen belegene Deckstation Bobrek des oberschlesischen Landgestüts Cosel wird vom 15. d. Mts. an wieder mit zwei Deckpferden, darunter ein Vollbluthengst, besetzt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau**, 7. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Vorsätzliche Körperverletzung in Ausübung des Amtes. — Fahrlässige Tödtung.] Während einerseits die §§ 110 bis 122 des Strafgesetzes den Widerstand gegen die Staatsgewalt bezw. gegen den Beamten, welcher sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befindet, mit mehr oder minder hoher Strafe ahnden, dienen andererseits die §§ 331 bis 359 des Strafgesetzes dem Publikum als Schutz gegen etwaige Uebergriffe einzelner Beamten. Der § 340 insbesondere bestimmt: „Ein Beamter, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vorsätzlich eine Körperverletzung begeht oder begehen läßt, wird mit Gefängniß nicht unter 3 Monaten bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängniß ermäßigt oder auf Geldstrafe bis zu 900 M. erkannt werden." Auf Grund dieser Bestimmung stand heut der Polizei-Bureau-Assistent W. von hier auf der Anklagebank vor der 1. Strafkammer des königl. Landgerichts. Es wurde ihm zur Last gelegt, am 9. Januar 1879 den Brauergehilfen Adolf Schlatau aus Breslau gelegentlich seiner Einlieferung in das Polizei-Gefängniß mittelst eines Stockes gemißhandelt zu haben. W. wurde zu jener Zeit als Bureau-Assistent im Sicherheitsamt des königl. Polizei-Präsidiums beschäftigt. Obgleich seine Anstellung noch nicht definitiv erfolgt war, hatte er doch den Amtseid geleistet, wurde auch schon im äußeren Sicherheitsdienst verwendet und befand sich deshalb im Besitz der Erkennungsmarke für Criminal-Polizei-Beamte. Am Abend des 9. Januar 1879, kurz nach 7 Uhr, verhaftete der Criminal-Commissar Ulzin in der Ohlauerstraße eine Lohndirne wegen Uebertretung der sanitätspolizeilichen Vorschriften. Dieser Vorgang sammelte bald eine größere Menschenmenge an. Nur zu leicht ist das Publikum geneigt, bei solchen Gelegenheiten gegen den im Civilanzuge befindlichen Beamten Front zu machen. Da außerdem die unter sittenpolizeilicher Controle stehenden Frauenzimmer ihre Ausgänge selten ohne männlichen Schutz unternehmen, jene unter dem Namen „Louis" bekannten Begleiter aber ein Interesse daran haben, die Verhaftung zu hindern, so ist es in erster Reihe nothwendig, daß der Beamte ein aufmerksames Auge auf seine Umgebung hat. Er muß, will er nicht selbst Gefahr laufen, das Publikum mit aller Energie zurückweisen. Dem Criminal-Commissar Ulzin erschien es bei der Verhaftung, als ob mehrere „Louis" in der Nähe wären, wenigstens sah er einen jungen Mann sich herandrängen, welcher eine Art Erkennungszeichen jener Leute — hohe seidene Mütze — trug. Als U. nun „zufällig" seinen Collegen W. zu Gesicht bekam, rief er diesem zu: „Halten Sie mir jenen Menschen vom Leibe"! W. hielt den Fremden sowie das übrige Publikum zurück. Da sich der junge Mann dieser Anordnung nicht fügen wollte, im Gegentheil den Beamten schimpfte und bedrohte, so schlug W. mit seinem — jedenfalls mit Bleiknopf versehenen — Stocke auf den Fremdling ein und erklärte ihn auch für verhaftet. Im Polizei-Gefängniß angekommen, ergab die Feststellung der Personalien des Verhafteten, daß es der bisher unbestrafte Brauergehilfe Adolf Schlatau sei. Sch. soll auch hier noch, obgleich, wie wir sehen werden, 6 Beamte in der Pförtnerstube anwesend waren, Miene gemacht haben, den W. in den Unterleib zu schlagen, was für diesen Veranlassung war, den Sch. mit einigen Stockhieben zu regaliren. Bis hierher sind wir lediglich den Angaben des heutigen Angeklagten und des Criminal-Commissars Ulzin gefolgt. Ein nicht so ganz farbloses Bild giebt es, wenn man die nachfolgenden eidlichen Aussagen des Verletzten und der an jenem Abend den Dienst in der „Schmerzhaften Mutter" versehenden Gefängnißaufseher Kießling und Richtarzky in Betracht zieht. — Schlatau kam demnach nur zufällig die Ohlauerstraße entlang, als er einen großen Menschenauflauf bemerkte und sich neugierig hinzudrängte. Noch ehe er die Ursache des Auflaufs erfahren, gebot ihm ein unbekannter Herr — der Angeklagte —, er solle ihm folgen. Als Sch. dies nicht thun wollte, schlug W. mit dem Stock auf ihn ein und rief dabei: „v .... Louis, ich schlag dich todt!" Um sich vor weiteren Schlägen zu schützen, griff Sch. nach dem Stock und suchte ihn dem W. zu entreißen. Als dies mißlang, ging Sch. ruhig mit, bittend, der Herr möge ihn doch nicht mehr schlagen. Wiederholentlich hatte Sch. auf das „Du" des Angeklagten erwidert: „Mein Herr, wir haben doch nicht Brüderschaft gemacht." Beim Eintritt in die Pförtnerstube des Polizeigefängnisses schlug der Angeklagte ohne jede Ursache aufs Neue mit den Worten auf ihn ein: „Na komm, v .... Louis, nun werden wir einmal Brüderschaft machen." Der heute als Füsilier des 38. Inf.-Regiments auftretende Zeuge steht augenscheinlich noch unter dem Eindrucke jener Scene, denn nur in höchst schüchterner Weise erzählt er weiter: „Ich hatte auf diese Weise etwa fünfzehn Schläge mit dem Stock meist auf den Rücken, einige jedoch auf den Kopf erhalten. Das Blut lief mir aus zwei Wunden des Kopfes. Nachdem man meine Personalien aufgenommen und meine Taschen visitirt hatte, wurde ich in eine Zelle abgeführt. Von dort holte man mich am nächsten Morgen gegen 10 Uhr zum Verhör. Der Herr, welcher mich gestern so sehr geschlagen, stand während der Zeit, daß ich vernommen wurde, neben mir. Schließlich sollte ich unterschreiben, dann könne ich gehen. In der Angst habe ich unterschrieben, ich weiß aber nicht was." — Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrath Haslinger, constatirt durch Confrontation des Sch. mit dem Zeugen Ulzin, daß ein Grund zur Verhaftung desselben gar nicht vorgelegen habe. U. hatte bekanntlich auch nur verlangt, den Menschen zurück zu halten, weil er fürchtete, derselbe werde ihn (U.) angreifen. Sch. behauptet ferner, der Angeklagte habe ihm nichts gesagt, daß er Criminalbeamter sei.

Von denjenigen Beamten, welche bei dem in Rede stehenden Vorfall in der Pförtnerstube anwesend waren und welche durch ihr bereits in der Voruntersuchung abgegebenes Zeugniß mehr oder weniger belastend für den Angeklagten wirkten, fehlt heute wegen Krankheit entschuldigt der Schutzmann Kleingeist. Da alle vier Beamte lediglich Belastungszeugen sind, wird seitens der Staatsanwaltschaft auf das Zeugniß des K. verzichtet. Schutzmann Freitag hat den Rücken gegen die Thür gekehrt gesessen. Er ist mit Aufnahme der Personalien eines von ihm eingebrachten Arrestanten beschäftigt gewesen und hat den Vorgängen in der Stube keine Beachtung geschenkt. Geschimpft ist worden. Zeuge kann sich nur auf die Worte W.'s erinnern: „Du Louis, jetzt werde ich Dir das Dutzen anstreichen." Von den Schlägen hat F. nichts gesehen, aber gehört, daß geschlagen worden ist; von wem vermag Zeuge nicht anzugeben. Gefängnißaufseher Kießling saß der Thüre zugekehrt. Zwischen ihm, dem Angeklagten und Schlatau standen mehrere Vagabunden, welche K. behufs Aufnahme in das polizeiliche Asyl für Obdachlose eintragen mußte. K. konnte demnach nicht sehen, ob Sch. mehrmals dem W. gedroht hat. Daß Angeklagter aber den Sch. mehrmals mit dem Stocke schlug und dabei schimpfte, kann sich Zeuge noch heute erinnern. In der früheren Vernehmung hat K. die Angabe Schlatau's bestätigen, wonach W. mit den Worten auf Sch. einschlug: „Komm, Du Louis, jetzt werden wir einmal Brüderschaft machen." Als Sch. in die Zelle abgeführt werden sollte, lief ihm das Blut über das Gesicht herab. Zeuge vermag nicht anzugeben, ob sich Sch. etwa schon auf der Straße eine Wunde zugezogen habe. W. mag etwa fünf bis sechs Mal auf Sch. eingeschlagen haben. Gefängnißaufseher Richtarzky muß durch das Protokoll seiner früheren Vernehmung an die damals von ihm als richtig auf den Amtseid versicherten Angaben erinnert werden. Demnach herrschte auf dem Wege von der Pforte bis zu der Stubenthür (etwa vier Schritt des Hausflurs) zwischen W. und Sch. vollkommene Ruhe. In der Stube selbst gestikulirte Sch. heftig, gleichsam als wolle er sich den Anordnungen W.'s nicht fügen. Eine Bedrohung des W. hat R. nicht bemerkt. Zeuge hatte den Schlüsseldienst, ist also nur immer für kurze Zeit in der Pförtnerstube geblieben. Er hat gesehen, daß W. dem Sch. etwa 4—6 Hiebe mit seinem „Spazierstock" versetzte. Als Sch. von ihm in die Zelle eingeschlossen wurde, blutete er.

Herr Staatsanwalt Crusius hält die Schuld des Angeklagten für zweifellos erwiesen, auch seien die beiden, die höhere Strafe für Körperverletzung bedingenden Umstände des § 340 — Beamtenqualität des Angeklagten und in Ausübung der amtlichen Thätigkeit begriffen — nach dem eigenen Zugeständniß W.'s vorhanden. Man könne dem mit großer Schüchternheit abgegebenen Zeugniß des Verletzten vollen Glauben beimessen. Wenngleich derselbe sich seiner Verhaftung auf der Straße widersetzt haben sollte, so ist es doch kaum wahrscheinlich, daß Sch. in Gegenwart von sechs Beamten noch in der Pförtnerstube eine drohende Haltung gegen W. einnahm. Fällt dieser Umstand weg, so bleibt die Mißhandlung des Sch. lediglich ein Rohheitsact, für den er die Annahme mildernder Umstände nicht empfehlen könne. Die Strafe bitte er auf 3 Monate Gefängniß zu bemessen. — Der erwählte Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Bernhardt, vermag nur wenig zur Entschuldigung seines Clienten anzuführen. Er schließt aus dem Umstande, daß Sch. auf der Straße dem W. den Stock zu entreißen suchte, auf die Möglichkeit der Widersetzlichkeit Sch.'s auch im Polizeigefängniß. Principaliter die Freisprechung W.'s in Antrag bringend, hält er mindestens die Aufgeregtheit des Angeklagten als einen Grund zur Strafmilderung, deshalb erscheine eventuell eine kleine Geldbuße genügend. Der Gerichtshof erkannte nur nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 3 Monate Gefängniß.

Eine zweite, auf „fahrlässige Tödtung" lautende Anklage hatte ein zahlreiches Auditorium, vorzugsweise den Kreisen der hiesigen jüngeren Aerzte angehörig, in den Sitzungssaal eingeführt. Der Eingang für die Zeugen (sog. Referendariengang) war in seiner ganzen Ausdehnung mit Juristen besetzt. Im inneren Raum des Saales endlich erschienen als vorgeladene Sachverständige und Zeugen die Herren Kreisphysikus Professor Dr. Friedberg, Professor Dr. Fischer, Doctoren der Medicin Stenger und Langendorf und gerichtlicher Chemiker Apotheker Dr. Pannes.

Der Angeklagte, ein junger Mediciner, welcher vor Kurzem das Doctor-

Examen absolvirte, wird beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod seines Jugendfreundes und Studiengenossen, Candidat juris Grimm, veranlaßt zu haben. Der bedauernswerthe Vorfall hat nicht verfehlt, in allen betheiligten Kreisen die regste Theilnahme für das Geschick des unglücklichen Angeklagten wachzurufen. Allgemein hörte man den Wunsch, daß, wenn schon ein strafbares Versehen vorliege, die Strafe mit Rücksicht auf die begleitenden Nebenumstände möglichst niedrig bemessen werden möchte. Cand. jur. Grimm hatte Ende Mai 1879 auf einer Bestimmungs-Mensur zwei Kopfhiebe erhalten, welche mindestens ein längeres Krankenlager in Aussicht stellten. Während einige Freunde abwechselnd die Wartung und Pflege des G. übernahmen, führte der jetzige Angeklagte nicht blos die ärztliche Behandlung aus, sondern brachte auch seine ganze freie Zeit am Krankenbett des Freundes zu. Als die Entzündung der Wunden eine Steigerung erfuhr, drang der junge Mann darauf, einen praktischen Arzt zuzuziehen, da er die weitere Verantwortlichkeit nicht allein übernehmen mochte. Grimm wohnte möblirt bei der Frau Telegraphendirector Henschel. Es wurde nun der Hausarzt der Frau Henschel, Dr. med. Stenger, herbeigerufen. Seiner Behandlung gelang es, die Aussicht auf Besserung des Krankheitszustandes zu bieten. Während innerlich zur Beseitigung des Fieberzustandes ein in der Färbung dem Carbolöl ähnelndes Medicament eßlöffelweise zur Anwendung gelangte, diente zur Verhinderung des Faulens der Mundränder ein Fläschchen mit Carbolsäure. Letzteres trug außer der rothen Signatur das mit 3 Kreuzen versehene, mit „Aeußerlich" überschriebene Etikett auf der Flasche selbst. Am Morgen des 29. Mai saß der Candidat der Medicin — den wir X. nennen wollen — plaudernd am Bett des Freundes. Da klingelte es an der Entreethür. „Das ist der Doctor, ach, ich habe ja noch keine Medicin genommen, gieb mir schnell einen Löffel voll", sagte Grimm. In größter Eile griff X. nach der unter allerhand anderen Gegenständen auf dem Schreibtisch befindlichen Medicinflasche und verabreichte aus derselben dem Kranken einen Eßlöffel voll. Der gleich darauf eintretende Doctor Stenger fand den G. mit zuckenden Gesichtsmuskeln unter allen Zeichen einer Carbolsäure-Vergiftung vor. Sofortige Recherche ergab, daß X. anstatt aus der Medicinflasche dem Kranken einen Eßlöffel voll Carbolöl eingegeben hatte. Kaum eine Viertelstunde später war G. eine Leiche. Die durch das Gericht angeordnete Section führten am 31. Mai die Herren Kreisphysikus Professor Dr. Friedberg und Dr. Langendorf aus. Auf Grund des Befundes gaben sie übereinstimmend ihr Gutachten dahin ab: „die Zerstörung der Magenschleimhaut beweise, daß ein Aetzmittel — Carbolsäure — in so ausreichender Menge in den Magen gelangt sei, daß dadurch allein der Tod des G. bedingt wurde." Herr Professor Dr. Friedberg begründete das Gutachten dem Gerichtshof gegenüber in sehr eingehender Weise. Nach seiner Meinung erübrigt sich dem obigen Merkmal der Carbolsäure-Vergiftung gegenüber jede weitere Ermittelung betreffs der von G. genossenen Menge des Giftes. Herr Apotheker Dr. Pannes hat den Inhalt des Carbolsäurefläschchens genau nach Maßgabe des Recepts angefertigt gefunden. Demnach enthielt die Flasche ursprünglich 100 Gramm einer gleichmäßigen Mischung Carbolöl und Glycerin. In der Flasche fehlten 17 Gramm. Ein Eßlöffel faßt etwa 15 Gramm. Der Sachverständige hat auch von dem ihm übergebenen inneren Theilen der Leiche den Magen untersucht und hier Carbolsäure, aber nur in ganz geringer Menge, vorgefunden. Herr Professor Dr. Fischer erwähnt von vornherein, daß er ein gewisses persönliches Interesse für den Angeklagten habe, insofern nämlich, als dieser ihm ein sehr lieber Schüler gewesen sei. Er kenne ihn aus der Praxis nur als einen sehr gewissenhaften und vorsichtigen Menschen. Das verbrauchte Quantum Carbolsäure sei so gering, daß dadurch allein der Tod des G. wohl nicht erfolgt wäre, wenn dessen durch das Wundfieber geschwächter Körper nur einigermaßen mehr Widerstandsfähigkeit besaß.

Herr Staatsanwalt Crusius vermag trotz allem Mitgefühl für den Angeklagten nicht zu der Ansicht zu gelangen, daß hier Straflosigkeit einzutreten habe. Wohl aber rechtfertige sich ein sehr niedriges Strafmaß, als welches er 14 Tage Gefängniß beantrage. Sollte bei den sich zum Theil widersprechenden Ansichten der Herren Sachverständigen der Gerichtshof nicht zur Verurtheilung gelangen, so bitte er die Sache zu vertagen, um ein Superarbitium des Medicinal-Collegiums herbeizuführen. — Der Vertheidiger Herr Justizrath Freund bestreitet zunächst die Richtigkeit der vom Herrn Staatsanwalt vertretenen Ansicht, daß der Angeklagte vermöge seines Berufes zu besonderer Aufmerksamkeit verpflichtet gewesen. Nachdem sein Client die ärztliche Behandlung in die Hände des Herrn Dr. Stenger gelegt, komme derselbe nur noch als Privatmann in Betracht. Abgesehen von dem Widerstreit in den ärztlichen Gutachten hinsichtlich der Todesursache des G. liege seitens des Angeklagten nur ein entschuldbares Versehen — ein unglücklicher Zufall — vor, weshalb er die Freisprechung desselben in Antrag bringe. Nach kurzer Berathung erkennt der Gerichtshof auf Schuldig und bemißt die Strafe auf eine Woche Gefängniß. Diese Verhandlung hatte mehr als vier Stunden in Anspruch genommen, von denen der größte Theil durch die Auseinandersetzungen der Sachverständigen erfordert wurde.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Sitzung der naturwissenschaftlichen Section vom 19. Nov. 1879.

Herr Professor von Lasaulx zeigt einen äußerst einfachen, von ihm construirten Krystallträger vor, der den Zweck hat, der horizontalen Achse eines Goniometers mit Verticallimbus angefügt zu werden, um dann in dieser Stellung mit eingeschaltetem Achsenwinkelapparat Messungen der optischen Achsenwinkel in Oel ausführen zu können. Es erschien dies bisher nur möglich bei verticaler Stellung der Achse und horizontalem Theilkreis.

Der Vortragende berichtet sodann über die Zuwendungen, die durch seine Vermittelung im Laufe des Jahres von zahlreichen Fachgenossen an Mineralien und Gesteinen der verschiedensten Länder an das mineralogische Museum der hiesigen Universität gelangt sind und spricht dafür den besten Dank aus. Mehr oder weniger umfangreiche Suiten von Mineralien verdankt er unter Anderem: Herrn Gonnard aus Frankreich, Herrn Professor Strüver aus Rom, Herrn G. Seligmann, Schweizer Mineralvorkommen vorzüglich aus dem Binnenthal, Herrn Törnebohm aus Schweden, Herrn Professor Koch aus Siebenbürgen, Herrn Dr. Brzezina aus Ungarn, Herrn Hofrath Tschermack u. A. m. Einige besonders bemerkenswerthe Vorkommen aus diesen Zusendungen legt er der Versammlung vor.

Von das ganz besonderem Interesse ist das Mineralvorkommen im Trachyt vom Riveaugrand im Monst Dore. Der Vortragende hatte vor Jahresfrist fast gleichzeitig mit Professor Koch in diesem Trachyt sowie in einem Gesteine vom Aetna das neue trikline Glied der Pyroxengruppe, den Száboit, aufgefunden und darüber schon früher an dieser Stelle berichtet. Nun hat Herr Gonnard in Lyon neuerdings auch die anderen für das Vorkommen am Aranyer Berg in Siebenbürgen so charakteristischen Mineralien, besonders den Pseudobrookit und Tridymit, nachgewiesen, so daß nun die merkwürdige Mineral-Association von Riveau grand ganz vollkommen mit der vom Aranyer Berge übereinstimmt. Die Kryställchen von Pseudobrookit sind zwar klein, aber sehr deutlich, von dem begleitenden Eisenglanz nach Farbe und Form scharf zu unterscheiden. Rechteckige Täfelchen, von braunem metallischem Glanz und einer starken Verticalstreifung, bedingt durch das auch die Siebenbürger Krystalle auszeichnende oscillatorische Auftreten von Prisma und Pinakoidflächen. Der Tridymit bildet kleine kugelige Aggregate, nur selten erkennbare Täfelchen der bekannten pseudohexagonalen Form.

Ferner legt derselbe ein neues Vorkommen von Cölestin von Ville-sur-Saulx in Frankreich aus den dortigen Kimmeridge-Mergeln vor. Es sind zum Theil ausgezeichnete über einen Zoll große Krystalle der seltenen Combination der herrschenden spitzen Pyramide $4P$ (χ) mit den Domen $\bar{P}\infty$ (M) und $2\breve{P}\infty$ (d), diese letzteren immer ganz untergeordnet, oder auch die Pyramide allein über dem Prisma ∞P (o). Zur Bestimmung der Pyramide wurden gemessen die Winkel:

$\chi : o = 14^\circ\ 9'\ 55''$ berechnet $14^\circ\ 12'\ 16''$,
$\chi : a = 52^\circ\ 50'$ „ $53^\circ\ 25'\ 17''$,
$\chi : b = 40^\circ\ 45'\ 15''$ „ $40^\circ\ 7'\ 32''$.

Die nebenstehenden Winkel zeigen die berechneten Werthe der entsprechenden Kanten für die Pyramide $4P$. Die Flächen der Pyramide erscheinen meist stark gestreift parallel ihren Randkanten durch oscillatorisches Einschieben der Prismenflächen. An den Krystallen von ähnlichem Habitus von Meudon und der Dornburg bei Jena ist die herrschende Pyramide immer $3P$, so daß das vorliegende Vorkommen auch in dieser Beziehung als neu bezeichnet werden kann.

Der Vortragende bespricht das von Brzezina beschriebene Mineral: Herrengrundit von Herrengrund in Ungarn, ein neues basisches Kupfer-Sulfat. Anscheinend hexagonale, aber in Wirklichkeit trikline Täfelchen mit sehr großem Winkel der optischen Axen. Hierdurch ist das neue Mineral leicht und sicher von anderen ihm verwandten und ähnlichen zu unterscheiden, wenn man Splitter nach der Methode des Vortragenden im Mikroskope in convergent polarisirtem Lichte prüft.

Unter den italienischen Mineralien sind besonders hervorzuheben die durch Prof. Strüvers vortreffliche Beschreibung bekannt gewordenen Mineralien aus den vulkanischen Tuffen der Albaner Berge bei Rom: Mineral-Associationen, die denen der bekannten Auswürflinge des Vesuvs durchaus gleichen. Besonders zu erwähnen ist auch noch ein schönes neues Vorkommen von blaugrünem Automolit (Zinkspinell) von Tiriolo bei Catanzaro in Calabrien. Der Automolit (O oder auch O. ∞ O) erscheint mit gelblichem oder auch wasserhellem Granat (∞ O. 202), mit gelbbraunem Idokras und bläulichem Kalkspath innig verwachsen, und charakterisirt sich die ganze Bildung deutlich als eine sogenannte Contactbildung in Kalksteinen. Die vorliegende Mineralassociation hat, von dem Automolit selbst abgesehen, eine große Aehnlichkeit mit den Granat- und Idokrasvorkommen von Czikłowa im Banat und auch von Auerbach a. d. Bergstraße, wozu ganz besonders auch der bläuliche Kalkspath beiträgt. Aus den Basalten, zum Theil unmittelbar vor den Thoren Roms, liegen u. a., ebenfalls von Prof. Strüver in Rom gesandt, ausgezeichnete Phillipsitvorkommen vor; sowohl die gewöhnlichen Vierlinge in außerordentlich zierlichen, beiderseitig scharf ausgebildeten Krystallen, als auch die kreuz- und sternförmigen Durchkreuzungs-Achtlinge und Zwölflinge. Diese Durchkreuzung scheint den Ausgang zu bieten zu der Bildung vollkommen regelmäßiger, kugelförmiger Aggregate, dadurch entstehend, daß an die drei rechtwinklig sich durchkreuzenden Vierlinge, die gewissermaßen die Axen einer solchen Kugel bilden, nach allen Seiten unter einer immer etwas größer werdenden Neigung gegen diese Axen radial gestellte Individuen sich anlagern.

Der Vortragende legt schließlich der Section zwei hochbedeutsame Werke französischer Gelehrten vor: E. Mallard, Professor an der Ecole des mines zu Paris: Traité de Cristallographie géometrique et physique und A. Daubrée: Etudes synthétiques de géologie expérimentale, beide Werke bei Dunod, Paris 1879. Mallard adoptirt in seinem Werke, dessen vorliegender erster Band die geometrische Krystallographie behandelt, die Miller'sche Bezeichnungsweise und geht bei der Betrachtung der Systeme von den neueren Anschauungen der molekularen Theorie aus, wie sie von Bravais vorzüglich entwickelt worden sind. Man darf mit Rücksicht hierauf besonders auch dem zweiten, der physikalischen Krystallographie bestimmten Theile mit großem Interesse entgegensehen.

Daubrée hat in seinem Werke, von dem gleichfalls bis jetzt nur der erste Band erschienen ist, seine vielen werthvollen experimentellen Untersuchungen über Mineralbildung, Metamorphose, Schichten-Schieferung und Spalten-Bildung u. A., die zum Theil früher in einzelnen Abhandlungen zerstreut erschienen waren, zusammengefaßt und zu einem Ganzen vereinigt und erweitert. Für die mechanische Geologie besonders sind neue überraschende Resultate auf experimentellem Wege gewonnen worden, und diese Capitel sind von ganz besonderem Interesse in diesem ausgezeichneten Werke. Auch die Ausstattung des Werkes mit Abbildungen und Tafeln ist eine außerordentlich schöne.

Herr Professor Poleck theilte die Resultate einer chemischen Untersuchung des ätherischen Oeles der Früchte von Angelica Archangelica mit, welche von Herrn stud. phil. Rudolph Müller aus Braunschweig im Laboratorium des pharmaceutischen Instituts der Universität unternommen worden war. Einleitend bemerkte er, daß die wissenschaftliche Arbeit der Chemie sich gegenwärtig mit Vorliebe dem Studium der chemischen Structur der Kohlenstoff-Verbindungen zuwende und hierbei die isomeren Körper — Verbindungen von gleicher Zusammensetzung und gleicher Molekulargröße, aber von einem verschiedenen physikalischen und chemischen Verhalten — ein reiches Material lieferten. Andererseits sei die Ausfüllung von Lücken in den homologen Reihen chemischer Verbindungen, die Entdeckung noch fehlender Glieder derselben von gleichem Interesse. Nach beiden Seiten hin habe die Arbeit des Herrn Müller schätzbares Material geliefert.

Die näheren Bestandtheile des ätherischen Oels der Früchte von Angelica Archangelica sind ein Kohlenwasserstoff, ein Terpen, welches außerordentlich leicht Sauerstoff aus der Luft aufnimmt, denselben ozonisirt und dabei Ameisensäure bildet, dann ein sauerstoffhaltiges Oel, aus welchem durch Behandeln mit Kaliumhydroxyd eine flüssige, flüchtige Säure von der Zusammensetzung der Baldriansäure sich abscheiden ließ. Die Untersuchung ihres Baryum- und Silbersalzes zeigte, daß es nicht die in der Baldrian- und Angelica-Wurzel vorkommende Baldriansäure, sondern eine isomere Säure war, welche durch ihr amorphes Baryumsalz als Methyl-Aethyl-Essigsäure charakterisirt wurde. Von den vier isomeren Baldriansäuren war diese zum erstenmal in einer Pflanze aufgefunden worden, während in dem gegenwärtigen Falle weitmehr die Anwesenheit der Angelikasäure vermuthet werden konnte. Die nahen Beziehungen derselben zu Methyl-Aethyl-Essigsäure — die beiden Säuren unterscheiden sich nur durch zwei Atome Wasserstoff — und die kürzlich gelungene Darstellung der letzteren aus der ersteren erklären das Fehlen der Angelikasäure in diesen Früchten.

Aus den hoch siedenden Antheilen des Angelika-Oels wurde durch Behandlung mit Kaliumhydroxyd eine feste, bei 51 Grad schmelzbare und unzersetzt nicht flüchtige Säure gewonnen, welche durch ihre Analyse, sowie durch jene ihrer Kalium-, Silber-, Calcium-, Baryum-, Blei- und Kupfer-Salze als ein noch unbekanntes Glied der Milchsäure-Reihe charakterisirt werden konnte. Die Darstellung und Analyse ihrer Benzoyl-Verbindung ließ keinen Zweifel über ihre Stellung in dieser Reihe. Sie ist das bis jetzt bekannte höchste Glied dieser Reihe mit 14 Atomen Kohlenstoff. Sie correspondirt daher mit der Myristinsäure der Reihe der fetten Säuren, sie enthält ein Atom Sauerstoff mehr und kann daher mit Recht Oxymyristin-Säure genannt werden.

Die Untersuchung der Oxydationsproducte des Terpens ist begonnen, aber noch nicht beendet.

Herr Professor Grube legte ein von Herrn Dr. Penzig eingeschicktes, auch in seiner Färbung vortrefflich erhaltenes Exemplar von Hesione pantherina Riss. aus dem Mittelmeer vor und knüpfte daran Mittheilungen über die Familie der Hesioneen, in welcher jetzt schon 17 Gattungen aufgestellt sind, doch fallen von diesen einige zusammen. Das für die Ringelwürmer sehr allgemeine Gesetz, daß die Zahl der Körperringe oder Segmente bei schon geschlechtsreifen Individuen derselben Art erheblich schwankt, erleidet in dieser Familie bei mehreren Gattungen und namentlich bei Hesione eine Ausnahme und die Zahl der Segmente steigt hier wohl nie über 19. Ebenso verhalten sich auch mehrere Aphroditeen und Amphinomeen, obwohl diese Zahl bei ihnen höher steigt. Die Gattung Hesione zeichnet sich vor fast allen Verwandten durch ihren großen, dicken, cylindrischen Leib, lebhaften Glanz und schöne fast allgemein zart gemusterte Färbung aus., sie ist schon im Mittelmeer und an der Westküste Frankreichs vertreten, besonders aber in den tropischen und subtropischen Meeren zu Hause. Im Mittelmeer kommen auch mehrere andere Gattungen vor, bis in die arctischen Regionen ist nur eine verbreitet. Die Familien, denen die Hesioneen am nächsten stehen, sind einerseits die Phyllodoceen, andererseits die Syllideen. Jene kann man eine Parallelreihe nennen, die sich hauptsächlich nur durch die blattförmigen Cirren unterscheidet. Die Syllideen sind im ganzen Habitus den Hesioneen sehr viel ähnlicher, besonders auch durch die fadenförmigen Cirren, bei beiden kann an dem Rüssel ein hartes, stiletförmiges Organ, das sonst nicht vorkommt, und zum Einbohren in den Meeresboden dienen soll, auch ein Kieferpaar auftreten, aber den Syllideen fehlt das rothe Blut und die größere Zahl der Fühlercirren, und den Hesioneen geht die Fortpflanzung durch Selbsttheilung des Körpers ab, die die Syllideen mit den Naiden gemein haben. Bei allen 3 oben genannten Familien kann der unpaare Fühler des Kopflappens vorkommen oder fehlen. Das nähere Eingehen auf die Systematik der Hesioneen und Phillodoceen bleibt dem Jahresbericht vorbehalten.

Grube. Römer.

□ **Breslau**, 6. Januar. [Humboldtverein für Volksbildung.] In einer heute Abend stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des Humboldtvereins unter Leitung des Herrn Privatdocenten Dr. Grützner wurde beschlossen, die nächste Monatsversammlung der Mitglieder Freitag, den 9. Januar, abzuhalten. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht ein Vortrag des Herrn Dr. Horwitz über körperliche Strafen, ein Referat des Herrn Dr. Gothein und Erledigung des Fragekastens. — Den nächsten Sonntagsvortrag im Musiksaale der Universität hält der Gymnasiallehrer Dr. Lehmann. Derselbe wird über Demosthenes sprechen. Den Sonntagsvortrag am 18. Januar hat Herr Dr. Holdefleiß übernommen. — Die cyclischen Vorlesungen werden erst in 3 bis 4 Wochen ihren Anfang nehmen können. Wahrscheinlich werden zwei Cyclen stattfinden. Es wird versucht werden, einen Cyclus von Vorlesungen über Aesthetik zu ermöglichen. Die Bedingungen für den Besuch dieser Vorlesungen sind für Mitglieder und Nichtmitglieder dieselben, wie im vorigen Winter. — Die Sonntags-Abendunterhaltungen für Handwerkslehrlinge und andere junge Leute werden am 11. Januar wieder beginnen und regelmäßig fortgesetzt werden. Die Theilnahme an denselben ist unentgeltlich und unterliegt keinem Zwange. Es wird gewünscht, daß sich die Herren Handwerksmeister und Principale durch Besuch dieser Abendunterhaltungen persönlich von der Zweckmäßigkeit derselben überzeugen möchten. Die ganze Einrichtung scheint noch immer zu wenig bekannt zu sein.

H. **Breslau**, 6. Jan. [Breslauer Gewerbeverein.] Die heutige Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, mit einer Begrüßung der ziemlich zahlreich erschienenen Mitglieder zum neuen Jahre und erinnerte demnächst daran, daß er die Sitzung mit einer Trauerbotschaft eröffnen müsse. Vor einigen Wochen sei der Stadtälteste Hipauf, ein überaus wohlbewährtes Mitglied des Gewerbevereins, begraben worden. 1815 in Breslau geboren, habe er die ganze Zeit seines Lebens in Breslau gelebt und seine besten Kräfte dem Wohle der Commune gewidmet. Vom ersten Augenblick an, sobald er seine Selbstständigkeit erlangt, sei er Mitglied des Gewerbevereins geworden. Ueber 30 Jahre Mitglied des Vorstandes, sei er in den letzten Jahren Vorsitzender des Vereins gewesen. Ein Herz, erglüht für die Interessen seiner Mitbürger, habe in ihm geschlagen; und er sei ein offener und ehrlicher Mann gewesen, der jeder Zeit das Beste seiner Mitbürger im Auge gehabt habe. Die Versammlung erhob sich zum ehrenden Andenken an den Verstorbenen von den Plätzen. Der Vorsitzende theilte weiter mit, der Vorstand sei zu dem Beschluß gekommen, unter den jetzt obwaltenden Umständen in diesem Jahre keinen Stiftungsball zu arrangiren. Hierauf wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Während der Festsetzung des Wahlresultats trug Gewerbeschullehrer Kleinstüber als Secretär des Vereins den Jahresbericht vor, aus dem wir nur hervorheben, daß der Verein im vergangenen Jahre 15 allgemeine Versammlungen abgehalten, daß sich eine kunstgewerbliche Section gebildet, daß sich die Vereinsbibliothek bedeutend vermehrt hat und daß im Sommer verschiedene Excursionen stattgefunden haben. Nach den Mittheilungen des Kassirers, Seifensiedermeister Kalinke, hat der Verein ein Vermögen in Effecten von 26805,90 M. Dem Kassirer wird für seine Mühewaltung von der Versammlung der Dank durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. Demnächst hielt Gewerbeschullehrer Kleinstüber einen längeren, durch sehr schöne Modelle und Zeichnungen erläuterten Vortrag „über Wasserhebevorrichtungen aus alter und neuer Zeit." Ohne auf den Vortrag näher einzugehen, heben wir nur 2 Regeln hervor, welche der Vortragende den Anwesenden ans Herz legte: 1) Solle Niemand eine Druckpumpe ohne Windkessel aufstellen; 2) solle Niemand eine Pumpe kaufen, bei der nicht die Ventile absolut leicht zugänglich seien. Dem Redner sei es aufgefallen, daß die hiesige Feuerwehr noch verschiedene Spritzen habe, bei denen man schwer zu den Ventilen gelangen könne. Die Folge davon sei, daß man auf der Feuerstelle, wenn plötzlich die Ventile aus irgend einem Grunde ihren Dienst versagen, ½ Stunde Zeit zur Reparatur brauchen würde. Dem Redner wurde der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen bekundet. Zum Schluß fand eine Verauctionirung verschiedener Gegenstände statt. Das inzwischen festgestellte Resultat der Neuwahl des Vorstandes war folgendes. Es waren in den Vorstand gewählt: Gewerbeschul-Director Dr. Fiedler, Apotheker Müller, Baumeister Schmidt, Sattler-Obermeister Pracht, Baumeister v. Arnim, Ingenieur Nippert, Fabrikbesitzer Meinecke sen., Tischlermeister Glier und Juwelier Frey.

—d. **Breslau**, 7. Jan. [Der Breslauer Tonkünstler-Verein] hat in der ersten Hälfte der diesjährigen Saison eine rege Thätigkeit entwickelt und namentlich die hervorragenderen Werke noch lebender Componisten zu Gehör gebracht. Vorträge wurden gehalten: vom Clavierlehrer Schneider über „Classicität und Romantik", vom Organisten Bohn über „Beethovens Clavier-Sonate op. 14 Nr. 2 G-dur" und vom Clavier-Institutsvorsteher Lauterbach über „Decher's neuerfundenen Metronomen". Im Ganzen wurden neun Versammlungen abgehalten, in welchen sich activ betheiligten die Herren: Organist Bohn und das Bohn'sche Gesangs-Quartett, Brassin, Luigi Casati, Cantor E. Flügel, Frau Susanna Gottwald, Hubert Greis, Frl. Hartmann, Hr. Heyer, Lauterbach, Mahlberg, Dr. Polko, Reinold Schneider, Schugraf und Vogel. Herr Johannes Großpietsch hatte in gewohnter Liberalität sowohl seinen Salon als seine besten Flügelinstrumente dem Verein zur Disposition gestellt. Die erste Versammlung in der zweiten Hälfte der diesjährigen Saison wird am 19. Januar stattfinden.

Handel, Industrie rc.

Berlin, 7. Jan. [Börse.] Auf der ganzen Linie matter — war zunächst die Signatur des heutigen Verkehrs. Eine größere Bewegung war indeß mit dem an der heutigen Börse vollzogenen Umschwung in der Stimmung, dessen Andeutungen schon an den jüngsten Tagen wahrzunehmen waren, nicht verbunden, indem der Verkehr auf sehr enge Grenzen beschränkt blieb. Die weichende Richtung, welche die Course annahmen, war die Folge von Realisationen und durch die Contremine veranlaßt. Das Inslebentreten derselben haben wir bereits gestern erwähnt; heute entwickelte sie eine noch bemerklichere Thätigkeit. Die Contremine in ihren Operationen zu unterstützen, dient zunächst das Bewußtsein von der Ueberladung des Marktes. Es erhielt sich in dieser Beziehung auch heute die bereits früher von uns angeführte Meinung der Börse, daß ein erstes hiesiges Haus umfangreichere Abgaben vollziehe und diese jetzt nicht mehr blos auf den hiesigen Platz beschränke, sondern auch am Pariser und Wiener Platze als Abgeber auftrete. Bei der unfreundlichen Stimmung, von welcher man heute hier erfaßt war, wollte man auch bereits die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Geldsummen, auf deren Zuströmen zur Börse man für den Januar bestimmt gerechnet hatte, sehr überschätzt worden seien. Um die Mitte der zweiten Börsenstunde begannen sich die Course wieder um Einiges zu erholen. Auf dem internationalen Markte notiren: Credit 521—18, Franzosen 474—76,50—73, Lombarden 148—146. Oesterreichisch-ungarische Renten wurden in geringen Summen bei abgeschwächter Tendenz gehandelt. Russische Werthe, die mit einer besonders feinfühligen Empfindlichkeit für die Ungunst der allgemeinen Börsenstimmung begabt sind, lagen in ausgesprochen matter Haltung. Rubel notiren per ult.: $212\frac{3}{4}$—$212\frac{1}{4}$ (Vorpr. $214\frac{1}{2}/1\frac{1}{2}$), per Februar 213—$212\frac{1}{2}$ (Vorpr. $215\frac{1}{2}/2$). Der locale Markt war ebenfalls gedrückt, insbesondere waren Laura schwach, bis sich gegen Ende der zweiten Börsenstunde auch für sie eine festere Tendenz entwickelte. Der Cours bewegte sich zwischen 130—$27\frac{3}{4}$—30—29, Dortmunder Stamm-Prioritäten $106\frac{1}{2}$—5—$5\frac{3}{4}$, Disconto-Commandit 190,75—90,90—89,90. Speculative Bahnen matt. Wir notiren per ult.: Rheinische 151,90 bis 152,25—10, do. junge 145,10, Bergische 93—92,75—93,10, Friedrich-Franz 131—130,50—70, Galizier 112—111,75—90, Rumänier 44,75. Im Gegensatze zu der Flauheit der speculativen Werthe herrschte auf dem Anlagemarkte eine sehr feste Tendenz. Deutsche Fonds, deutsche und österreichische Prioritäten zeigten eine gute Haltung. Braunschweig-Hannöversche Pfandbriefe bei 98,90 beliebt. Russische Werthe vernachlässigt. Auf dem Cassamarkte war die Stimmung für große heimische Bahnen abgeschwächt, während sich für kleine Bahnen die freundliche Tendenz forterhielt. Die Course von österreichischen Nebenbahnen erfuhren gegen gestern eine Abschwächung; indeß war die Haltung bei niedrigeren Coursen fest. Auch in Stamm-Prioritäten waren die Abgaben vorwiegend. In Banken bemerkliche Abschwächungen. Süddeutsche Boden + ½, Kölnische Wechslerbank + $1\frac{1}{2}$, Hamburger Hypotheken + 1, Darmstädter — 1, Reichsbank — $1\frac{1}{4}$, Deutsche Bank — 1, Preußische Boden — $1\frac{1}{4}$, Dresdener Bank — 1,30. Industrie- und Montanpapiere ebenfalls im Allgemeinen schwächer. Tivoli + ½, Hamburger Dynamit + $1\frac{1}{4}$, Breslauer Oel besser, Bochumer A. — 4, B. — 0,70, Bergisch-Märkische Bergw. — 1, Hartmann (— ½), auch Linke schlechter. Baugesellschaften abgeschwächt. Geld war knapp; im Privatdiscont war dasselbe indeß eher erhältlich bei $3\frac{1}{2}$—¼ %. Fremde Wechsel ziemlich fest bei geringem Umsatz.

Course um $2\frac{1}{2}$ Uhr: Matt. Creditactien 516,50, Lombarden 146,00, Franzosen 471,50, Reichsbank 150, Disconto-Comm. 189,25, Laurahütte 127,50, Türken 10,25, Italiener 80,50, Oesterr. Goldrente 71,00, 1860er Loose —,—, Dortmunder Union 104,50, Oberschlesische —,—, Ungarische Goldrente 84,50, Oesterr. Silberrente 61,50, do. Papierrente 60,50, 5proc. Russen 88,50, neue —, Köln-Mindener —,—, Rheinische 152,00, Bergische 92,75, Rumänen 44,75, Russ. Noten 212,00, Russ. Anleihe, alte —, Galizier —,—, I. Orient-Anleihe —,—, II. do. 59,50, III. do. 59,37, Weimarische Bank —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberrent.-Cp. 172,60 bz., do. Eisenbahn-Coupon 172,60 bez., do. Papier in Wien zahlbar min. 40 Pf. k. Wien, Amerik. Gold-Dollar-Bonds 4,175 bez., do. Eisenbahn-Prior. 4,175 bez., do. Papier-Dollars 4,175 bez., 6% New-York-City 4,175 bez. Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier und verl. min. 75 Pf. k. Sct., Poln. Papier u. verl. min. 75 Pf. Warschau, Russ.-Engl. conf. verl. — bez., Russ. Zoll 20,51 bez., 22er Russen —,—, Große Russ. Staatsbahn —,— bez., Russ. Boden-Credit —,— bez., Warschau-Wiener Comm. — bez., Warschau-Terespol —,— bez., 3% und 5% Lombard min. — Pf. Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer minus — Pf. Paris, Belgische minus — Pf. Brüssel, Verl. Lstr.-Obligat. 20,28 bez.

Breslau, 8. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 52 Cm. U.-P. 2 M. 2 C. Eisstand.

Berliner Börse vom 7. Januar 1880.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	97,75 bz
Consolidirte Anleihe.	4½	104,50 bz
do. do. 1876	4	97,25 bz
Staats-Anleihe	4	97,30 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	145,00 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,20 bz
Pfandbriefe. Berliner	4½	105,20 bz
Pfandbriefe. Pommersche	3½	88,50 bz
Pfandbriefe. do.	4	98,25 bz
Pfandbriefe. do	4½	103,50 bz
Pfandbriefe. do. Lndch. Crd.	4½	— —
Pfandbriefe. Posensche neue	4	98,20 bz
Pfandbriefe. Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe. Lndschaftl. Central	4	98,40 bz
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	99,25 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	98,50 bz
Rentenbriefe. Posensche	4	98,20 bz
Rentenbriefe. Preussische	4	98,20 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,75 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	98,75 bz
Rentenbriefe. Schlesische	4	99,00 G
Badische Präm.-Anl.	4	133,00 bzB
Baierische Präm.-Anl.	4	133,25 bz
do. Anl. v. 1875	4	97,50 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	134,50 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	75,25 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Ob.	5	110,00 G
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	102,00 bzG
do. do.	5	104,00 bzG
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb.	4½	99,00 bzG
do. do. do.	5	102,90 bz
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	101,50 bzG
Unkündb. do. (1872)	5	105,75 bz
do. rückzb. à 110	5	111,50 G
do. do. do.	4½	104,80 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,50 G
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	— —
Hyp.-Anth. Nord. G-C-B	5	98,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	96,75 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,00 G
do. do. II. Em.	5	100,10 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	116,30 bz
do. do. II. Em.	5	113,50 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	105,50 G
do. 4½ do. do. m. 110	4½	— —
Meininger Präm.-Pfdb.	4	117,75 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	102,25 bzG
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	103,50 bzG
do. do.	4½	102,50 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	104,90 bzG
do. do.	4½	101,75 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.	4 1/5	61,70 bzB
do. (1./4. 1./10.)		61,60 bz
do. Goldrente	4	71,60 bzB
do. Papierrente	4 1/5	60,50 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	— —
do. Lott.-Anl. v. 60	5	127,00 bz
do. Credit-Loose	fr.	328,75 B
do. 64er Loose	fr.	306,75 bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	153,20 bzB
do. do. 1866	5	149,70 bz
do. Orient-Anl. v. 1877	5	59,50-59,60bz
do. II. do. v. 1878	5	59,80-59,90bz
do. III. do. v. 1879	5	59,50 bz
do. Anleihe 1877	5	89,40 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	78,80 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb.	5	78,00 bz
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	81,50 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	64,00 bzB
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	56,80 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,00 bzG
do. 5% Anleihe	5	101,25 bzB
Ital. 5% Anleihe	5	89,50 bzB
Raab-Grazer 100 Thlr. L	4	91,20 bz
Rumänische Anleihe	8	108,50 bz
Türkische Anleihe	fr.	10,25 etbzB
Ungar. Goldrente	6	85,30 bzB
do. Loose (M. p. St.)	fr.	264,25 bzG
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	84,50 bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 49,00 bzG
Türken-Loose 31,00 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101,50 G
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	90,40 bz
do. do. VI.	4½	102,50 bzB
do. Hess. Nordbahn	5	101,00 G
Berlin-Görlitz	5	101,00 B
do.	4½	93,00 bzG
do. Lit. C.	4½	99,00 G
Bresl.-Freib. Lit. D. E. F.	4½	101,75 B
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	101,75 bzB
do. do. J.	4½	101,75 bzB
do. do. K.	4½	101,75 bzB
do. von 1876	5	104,90 G
Breslau-Warschauer	5	102,50 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	97,25 G
do. Lit. B.	4½	100,25 bzG
do. IV.	4	97,40 bzB
do. V.	4	97,40 bzB
Halle-Sorau-Guben	4½	103,50 bzG
Hannover-Altenbeken.	4½	100,25 bzG
Märkisch-Posener	4½	102,50 G
Niederschles.-Märk. I.	4	98,75 bz
do. do. II.	4	98,00 B
do. Obl. I. u. II.	4	99,75 bzB
do. Obl. III.	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	98,50 G
do. D.	4	98,50 G
do. E.	3½	90,10 bz
do. F.	4½	102,75 G
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	103,00 bzB
do. von 1879.	4½	102,75 bzG
do. von 1873.	4	96,90 B
do. von 1874.	4½	103,00 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	101,90 G
do. Stargard-Posen	4	97,00 B
do. do. II. Em.	4½	101,50 G
do. do. III. Em.	4½	101,50 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	87,00 G
Ostpreuss. Südbahn	4½	101,60 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	4½	102,30 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Charkow-Asow gar.	5	91,60 bz
do. do. in Pfd. Sterl.	5	85,00 G
Charkow-Kremen. gar.	5	89,50 bzG
do. do. in Pfd. Sterl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	99,90 bzG
Dux-Bodenbach	5	81,00 bzG
do. II. Em.	5	78,40 bz
Prag-Dux	fr.	47,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	90,00 bzG
do. do. neue	5	89,00 bzB
Kaschau-Oderberg	5	73,10 bz
Ung. Nordostbahn	5	65,25 bzG
Ung. Ostbahn	5	67,80 bz
Lemberg-Czernowitz	5	74,75 bz
do. do. II.	5	78,75 bzG
do. do. III.	5	71,50 bzG
do. do. IV.	5	70,70 bzG
Mährische Grenzbahn	5	66,25 bz
Mähr.-Schl. Centralb.	fr	30,90 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	81,00 bz
Oesterr.-Französische	3	367,50 bzB
do. do. II.	3	361,25 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	257,25 bz
do. neue	3	257,25 bz
do. Obligationen	5	90,60 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	95,90 bz
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	100,80 etbzB
do. IV.	5	98,40 bzB
do. V.	5	97,90 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,70 bz
do. do.	2 M.	3	167,95 bz
London 1 Lstr.	3 M.	3	20,24 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	80,70 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6	210,30 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	211,90 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	173,00 bz
do. do.	2 M.	4	172,05 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 269,00 G
Badische 35 Fl.-Loose 177,00 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 93,75 bz
Oldenburger Loose 151,00 B

Ducaten — —	Dollar 4,16 G
Sover. 20,27 G	Oest. Bkn. 173,15 bz
Napoleon 16,135 bz	do. Silbergd — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 212,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1878	1879		
Aachen-Mastricht.	½	—	4	33,90 bzB
Berg-Märkische	4	—	4	93,25 bz
Berlin-Anhalt	5	—	4	103,25 bzB
Berlin-Dresden	0	—	4	17,00 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	25,00 bz
Berlin-Hamburg	10½	—	4	190,50 bz
Berl-Potsd.-Magdb	3½	4	4	95,50 bzB
Berlin-Stettin	3,65	4¾	4	111,60 bzG
Böhm. Westbahn.	5¾		5	95,25 bzB
Bresl.-Freib.	3¼	—	4	92,25 bz
Cöln-Minden	6,3	6	4	142,90 bz
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	62,25 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,214	—	4	111,90 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	—	4	25,00 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	55,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	—	5	54,50 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	—	5	67,25 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	—	4	191,40 bz
Märk.-Posener	0	0	4	31,75 bz
Magdeb.-Halberst.	9½	6	4	141,10 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	—	4	89,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98,30 G
Oberschl. A. C. D. E.	8½	—	3½	171,10 bz
do. B.	8½	—	3½	148,00 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	—	4	474,50-473,00
Oest. Nordwestb.	4	—	5	286,00 bzG
Oest. Südb. (Lomb.)	0	—	4	148,50-46,00
Ostpreuss. Südb.	0	—	4	66,00 bz
Rechte-O.-U.-B.	7	—	4	138,75 bz
Reichenberg-Pard.	4	—	4 1/3	54,30 bzB
Rheinische	7	7	4	152,10 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	96,25 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	—	4	13,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	2	—	4	44,80 bzG
Schweiz Westbahn	0	—	4	19,25 bzB
Stargard-Posener	4½	—	4½	102,75 G
Thüringer Lit. A.	8	—	4	153,50 bz
Warschau-Wien	9,165	—	4	254,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	—	5	48,75 bzG
Berlin-Görlitzer	1	—	5	70,00 bz
Breslau-Warschau	0	—	5	42,00 bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	—	5	80,50 bzG
Hannover-Altenb.	0	—	5	214,50 G
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	38,75 bz
Märkisch-Posener	5	—	5	99,75 bzB
Magdeb.-Halberst.	4 1/5	3½	3½	87,75 bz
do. Lit. C.	5	5	5	118,25 bz
Ostpr. Südbahn	5	—	5	99,00 bz
Posen-Kreuzburg	2¾	—	5	68,25 bz
Rechte-O.-U.-B.	7	—	5	139,25 bzB
Rumänier	8	—	8	102,40 bz
Saal-Bahn	0	0	5	41,00 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	30,00 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G	2	—	4	50,00 G
Berl. Kassen-Ver.	8 9/10	—	4	167,50 bz
Berl. Handels-Ges.	0	—	4	105,75 G
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	0	—	4	77,70 bzB
Braunschw. Bank	4½	—	4	92,00 bzG
Bresl. Disc.-Bank.	3	—	4	97,40 bzG
Bresl. Wechslerb.	5⅔	—	4	103,00 bzB
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	—	4	91,00 bz
Danziger Priv.-Bk.	5 1/5	—	4	107,50 bzG
Darmst. Creditbk.	6¾	—	4	144,75 bzB
Darmst. Zettelbk.	5¼	—	4	104,75 bzB
Deutsche Bank	6½	—	4	140,00 bzG
do. Reichsbank	6,3	—	4½	150,00 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6¼	—	4	91,00 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	6½	—	4	189,25 bz
do. ult.	6½	—	4	191,10-89,75
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	112,50 bzB
do. junge	5½	—	4	108,50 B
Goth. Grundcredb.	6	—	4	90,25 bzG
do. junge	6	—	4	91,00 bzG
Hamb. Vereins-B.	7¾	—	4	119,50 G
Hannov. Bank	5½	—	4	106,00 bzG
Königsb. Ver.-Bnk.	6	—	4	100,25 bzB
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	62,50 G
Leipz. Cred.-Anst.	6⅔	—	4	144,00 bzB
Luxemburg. Bank	7½	—	4	138,25 bzG
Magdeburger do.	6 3/10	—	4	114,25 G
Meininger do.	2½	—	4	95,50 bzG
Nordd. Bank	8 4/5	—	4	152,75 bzG
Nordd. Grundcr.-B.	0	—	4	53,00 bzB
Oberlausitzer Bk.	4	—	4	85,00 bzG
Oest. Cred.-Actien	8¾	—	4	520,50 518,00
Posener Pro.-Bank	4	—	4	110,00 B
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	5	—	4	98,50 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	126,00 G
Sächs. Bank	5¾	—	4	114,90 bzB
Schl. Bank-Verein	5	—	4	107,25 bzG
Weimar. Bank	0	—	4	41,10 bzG
Wiener Unionsbk.	5	—	4	192,25 bz

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	46,00 G
Sächs. Cred.-Bank	—	—	fr.	— —
Schl. Vereinsbank	—	—	fr.	— —
Thüringer Bank	—	—	fr.	190,50 G

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	12,75 bzG
do. Reichs-u. Co.-B.	—	—	fr.	— —
Märk.-Sch. Masch G	0	—	4	44,40 bz
Nordd. Gummifab.	4	—	4	56,00 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	5	—	4	87,75 bzG
Schles. Feuervers.	21	—	fr.	1030 bzG
Donnersmarkhütt.	½	—	4	72,00 bz
Dortm. Union	0	—	4	17,50 bzB
do. abgest.	0	—	4	— —
Königs- u. Laurah.	1½	—	4	127,50 bz
Lauchhammer	0	—	4	46,50 bzG
Marienhütte	2½	—	4	80,00 bzG
Cons. Redenhütte.	4	—	4	196,00 G
do. Oblig.	6	6	6	102 bzB
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	26,00 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	5½	—	4	105,00 bzG
do. St.-Pr.-Act.	5½	—	4½	107,00 bzG
Oppeln. Portl. Cem.	3½	—	4	57,00 B
Groschowitzer dto.	2	—	4	53,90 bzG
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	89,75 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	23,90 bzG
Bresl. E.-Wagenb.	5½	—	4	87,00 bzG
do. ver. Oelfabr.	5½	—	4	81,25 bz
do. Strassenbahn	6	—	4	115,00 bzG
Erdm. Spinnerei	0	—	4	38,00 bzB
Görlitz. Eisenb.-B.	6½	—	4	96,25 bz
Hoffm.'s Wag. Fabr	0	—	4	conv. 70,00 bz
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	71,00 bz
Schl. Leinenind.	5	—	4	90,50 bzB
do. Porzellan	1½	—	4	53,00 G
Wilhelmsh. MA.	0	—	4	43,50 bzB

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 7. Jan. [**Producten-Bericht.**] Das Wetter ist naßkalt. Die niedrigere Notirung für Weizen, der Rückgang der Fracht, die Vergrößerung der Lager, welche von Newyork telegraphirt wurden, haben zwar einigen nachtheiligen Einfluß auf die Haltung unseres Marktes ausgeübt, aber zu der vielfach vorausgesetzten durchgreifenden Flaue kam es nicht. Roggen ist auf Termine nur eine Kleinigkeit billiger verkauft worden, loco ist das Angebot so schwach, daß man unveränderte Preise erzielen konnte. — Roggenmehl wenig verändert. — Weizen wurde zu etwas niedrigeren Preisen nicht sonderlich rege umgesetzt. Verkäufer waren zuletzt weniger entgegenkommend als im Beginn der Börse. — Hafer ist loco nur langsam abzusetzen, Termine blieben leblos. — Rüböl sehr still, anscheinend ziemlich fest. — Petroleum ruhig. — Spiritus matt eröffnend, bald wieder festere Haltung, weil sich die Kauflust dem schwachen Angebot doch etwas überlegen erwies.

Weizen loco 200—240 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber schlesischer — M. ab Bahn bez., per Januar — M. bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai 236½—236—236½ Mark bez., per Mai-Juni 237—236½—237 Mark bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Roggen loco 170—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 170½ M., inländ. 176—178 M., feiner inländ. — M. ab Bahn bez., per Januar und Januar-Februar 170—171 M. bez., per Februar-März 172½—173 M. bez., per April-Mai 175—175½ M. bez., per Mai-Juni 174—174½ M. bez. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 170½ M. — Gerste loco 137—200 Mark nach Qualität gefordert. — Mais loco 152—156 M. nach Qualität gefordert, rumänischer — Mark bez., amerikanischer — Mark ab Bahn bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark — Hafer loco 135—157 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 140—146 Mark bez., russischer 136 bis 142 M. bez., pommerscher, mecklenburgischer und uckermärkischer 144 bis 148 Mark bez., schlesischer 147—150 Mark bez., böhmischer 147 bis 150 Mark, fein. weiß. russischer 145—148 Mark ab Bahn bez., per Januar — Mark bez., per April-Mai 151½ Mark bez., per Mai-Juni 153 Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen, Kochwaare, 173 bis 210 Mark, Futterwaare 160—170 Mark. — Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 00: 32,50 bis 30,00 M. bez., Nr. 0: 30,00 bis 29,00 Mark, Nr. 0 und 1: 29,00 bis 27,00 Mark bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 25,50 bis 24,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 24,25 bis 23,25 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1 incl. Sack per Januar 23,90 bis 23,95 M. bez., per Januar-Februar 24,10—24,15 Mark bez., per Februar-März — M. bez., per April-Mai 24,35 M. bez., per Mai-Juni 24,35 M. bez., per Juni-Juli — M. bez. Gek. 3000 Ctr. Kündigungspreis 23,90 Mark. — Rüböl pro 100 Kilo loco mit Faß 54,3 M. bez., ohne Faß 54 M. bez., per Januar 54,3 M. bez., per Januar-Februar 54,3 M. bez., per April-Mai 55,8—55,9 M. bez., per Mai-Juni 56,5 M. bez. Gekündigt 200 Ctr. Kündigungspreis 54,3 Mark. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 25 Mark bez., per Januar und Januar-Februar 24,5 bis 24,4 M. bez., per Februar-März 24,8—24,7 M. bez., per März-April — Mark bez., per April-Mai — Mark bez. Gekündigt 1400 Centner. Kündigungspreis 24,5 M.

Spiritus loco ohne Faß 59,9 M. bez., per Januar 59,5—60 Mark bez., per Januar-Februar 59,5—60 M. bez., per April-Mai 61,4—61,9 M. bez., per Mai-Juni 61,6—62,1 M. bez., per Juni-Juli 62,6 bis 63 M. bez., per Juli-August 63,6 bis 64 M. bez., per August-September 64,3 bis 64,5 M. bez. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 59,8 Mark.

Breslau, 8. Jan., 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war im Allgemeinen matt, bei mäßigem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 19,00 bis 21,00—22,10 Mark, gelber 19,00—20,40 bis 21,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, nur feine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 15,80 bis 16,80 bis 17,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 15,70—16,70 Mark, weiße 17,00 bis 17,30 Mark.

Hafer ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 12,90—13,80—14,10 Mark.

Mais in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 13,30—13,80—14,60 Mark.

Erbsen in matter Stimmung, pr. 100 Kilog. 19,10 bis 20,10—20,60 Mark, **Victoria**- 21,50—22,50—24,00 Mark.

Bohnen ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,50 M.

Lupinen schwache Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 7,80—8,40—8,90 Mark, blaue 7,60—8,20—8,60 Mark.

Wicken ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Mark.

Oelsaaten gut preishaltend.

Schlaglein schwach angeboten.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	—	25	—	22	—
Winterraps	23	—	22	—	21	50
Winterrübsen	22	50	21	75	21	50
Sommerrübsen	22	50	21	75	21	50
Leindotter	22	50	21	50	20	75

Rapskuchen behauptet, pr. 50 Kilogr. 6,50—6,70 Mark, — fremde 6,10—6,30 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, pr. 50 Kilogr. 9,70—9,90 Mark.

Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, pr. 50 Kilogr. 40—45—50—53 Mark, — weißer ruhig, 48—57—68—77 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee matt, pr. 50 Kilogr. 48—52—62 Mark.

Thymothee mehr offerirt, pr. 50 Kilogr. 19—22—26 Mark.

Mehl in matter Stimmung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 31,00—32,00 Mark, Roggen fein 27,00—28,00 Mark, Hausbacken 26,00—27,00 Mark, Roggen-Futtermehl 10,20—11,00 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,60—3,00 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 20,00—22,00 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

---

ff. [**Getreide- rc. Transporte.**] In der Zeit vom 28. December v. J. bis 3. Januar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 14,410 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn und Seitenlinien, 105,410 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 33,800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 212,100 über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels und 10,100 Klgr. von sonstigen Anschlußbahnen, 8140 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 383,960 Klgr.

Roggen: 40,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 25,350 Klgr. über die Posener Bahn, 169,200 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, 45,520 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 648,268 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 938,338 Klgr.

Gerste: 20,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 70,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 35,100 Klgr. über die Posener Bahn, 56,100 über die Rechte-Oder-Uferbahn im Binnenverkehr, 28,600 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 27,215 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 237,015 Kilogr.

Hafer: 40,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 11,300 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,100 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 30,600 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 92,000 Klgr.

Mais: 1,400,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,000 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 1,410,000 Klgr.

Oelsaaten: 130,000 Klgr. aus Südrußland, 160,300 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 144,400 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 5000 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 78,300 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 518,000 Klgr.

Hülsenfrüchte: 20,000 Klgr. aus Südrußland, 70,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10,300 Klgr. über die Ferdin.-Nordbahn, 9420 über die Mittelwalder Bahn, 29,900 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 139,620 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,120 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,200 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 20,100 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 50,420 Klg.

Roggen: 332,580 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 110,800 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn und anderen, im Ganzen 443,380 Klgr.

Gerste: Nichts.

Hafer: 10,040 Kilogr. nach der Freiburger Bahn.

Mais: 20,000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 29,900 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 70,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 100,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 229,900 Klgr.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,150 Klgr. nach der Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 3640 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 5050 Klgr. nach der Posener Bahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gingen im Monat December v. J. 24,400 Klgr. **Weizen** und 11,620 Klgr. **Hafer** in Breslau ein, während 45,291 Klgr. **Weizen**, 10,184 Klgr. **Roggen** und 135,148 Klgr. **Gerste** von hier versandt wurden.

[**Neue Funde in Olympia.**] Berichte aus Athen melden neue interessante Funde in Olympia. In der Nähe des Heraion wurde ein rechter Fuß mit vergoldeter Sandale, zum Hermes gehörig, zu Tage gefördert und außerdem ein gepanzerter Kaisertorso gefunden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 7. Jan. Der bairische Eisstoß passirte Nachmittags Wien ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Wien, 7. Jan. Wie der „Polit. Corresp." aus Ragusa gemeldet wird, haben sich die Albanesen in den letzten Tagen in der Nähe von Gussinje concentrirt. Man befürchtet einen Angriff auf Montenegro. Die Montenegriner haben beschlossen, in der Defensive zu bleiben.

Lemberg, 7. Jan. Die Weichsel-Ueberschwemmung nimmt zu, durch einen zweiten Dammbruch sind abermals mehrere Ortschaften überschwemmt. Der Schaden ist bedeutend.

London, 7. Jan. Nach den Berichten des Handelsamtes hat die Einfuhr im Jahre 1879 6,481,869 Pfd. Sterl. weniger und die Ausfuhr 1,345,242 Pfd. Sterl. weniger als im Jahre 1878 ergeben. Gegen das Jahr 1877 hat ebenfalls eine bedeutende Abnahme stattgefunden und zwar ist die Einfuhr im Jahre 1879 um 32 Mill. und die Ausfuhr um 7 Millionen geringer gewesen als 1878. Nur im Monat December 1879 hat eine bedeutende Besserung stattgefunden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(W. T. B.) **Paris**, 7. Januar, Abends. [Boulevard-Verkehr.] 3% Rente —, —, Anleihe von 1872 116, 45, Italiener —, —, Oesterreichische Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 84, 43, Spanier exter. —, 1877er Russen —, —, Türken 1865 —, —, III. Orientanleihe —, Egypter 275, —, Banque ottomane —, —, Lombarden —, —, Türkenloose —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 353. Pariser Wechsel 80, 80 Wiener Wechsel 173, 20. Köln-Mindener Stamm.-Act. 142¾. Rheinische do. 152½. Hessische Ludwigsbahn 89⅜. Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine 134⅛. Reichs-Anleihe 97⅞. Reichsbank 152¼. Darmstädter Bank 143¾. Meininger Bank 96. Oest.-Ung. Bank 727, 50. Creditactien*) 259 Silberrente 61⅝. Papierrente 60⅞. Oesterr. Goldrente 71¼. Ungar. Goldrente 85⅛. 1860er Loose 127. 1864er Loose 307, 50. Ungar. Staatsloose 204, 70 do. Ostbahn-Obligationen II. 80¾. Böhmische Westbahn 189⅞. Elisabethbahn 168¼. Nordwestbahn 143½. Galizier 222⅞. Franzosen*) 236¾. Lombarden*) 73¼. Italiener —. 1877er Russen 89⅜, II. Orientanleihe 60⅛. Central-Pacific —. Privatdiscont —. Disconto-Commandit —, —. — Matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 258, Franzosen 236, Lombarden —, Oesterr. Goldrente —, Ungar. Goldrente 84 15/16. Galizier 222¼, II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —. 1860er Loose —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 126, Silberrente 61½, Oest. Goldrente 71, Ung. Goldrente 84¾, Credit-Actien 258¼, 1860er Loose 127¼, Franzosen 591, Lombarden 181½, Italienische Rente 80¼, 1877er Russen 88⅜, II. Orient-Anleihe 57¾, Vereinsbank 120⅛, Laurahütte 127¾, Nordd. 153¼, Commerzbank 116, Anglo-deutsche 58½, Amerik. de 1885 95, Köln-Mind. St.-A. 143¾, Rhein. Eisenb. do. 152⅛, do. junge 145½, Berg.-Märk. do. 93¼, Berlin-Hamb. do. 189½, Altona-Kiel. do. 136½, Disconto 3¼ pCt. — Schluß etwas fester.

Hamburg, 7. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine flau. Roggen loco unverändert, auf Termine flau. Weizen per April-Mai 236 Br., 235 Gd., per Mai-Juni 238 Br., 237 Gd. — Roggen per April-Mai 167 Br., 167 Gd., per Mai-Juni 165½ Br., 164½ Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl geschäftslos, loco 57½, per Mai 58. — Spiritus ruhig, per Januar 53 Br., per Februar-März 52½ Br., per April-Mai 51¼ Br., per Mai-Juni 51¼ Br. — Kaffee besser, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 7, 50 Br., 7, 40 Gld., per Januar 7, 40 Gd., per Februar-März 7, 75 Gd. — Wetter: Feucht.

Liverpool, 7. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Stramm. Tagesimport 17,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 7. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest. Middl. amerikanische Februar-März-Lieferung 7⅛ D., März-April-Lieferung 7 3/16 D.

Liverpool, 7. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Weitere Meldung. Amerikaner 1/16 D. theurer.

Pest, 7. Januar, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco schwache Kauflust, Termine matt, per Frühjahr 14, 65 Gd., 14, 70 Br. — Hafer per Frühjahr 7, 67 Gd., 7, 72 Br. — Mais per Mai-Juni 8, 65 Gd., 8, 70 Br. — Wetter: Heiter. Der Eisstoß setzt sich in Bewegung. Wasserstand 456 Centimeter.

Paris, 7. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 33, 10, per Februar 33, 25, per März-April 33, 25, per März-Juni 33, 10. Mehl behauptet, per Januar 70, 75, per Februar 71, 00, per März-April 71, 25, per März-Juni 71, 00. — Rüböl ruhig, per Januar 80, 50, per Februar 80, 75, per März-April 81, 00, per Mai-August 82, 25. — Spiritus fest, per Januar 69, 25, per Februar 69, 25, per März-April 69, 50, per Mai-August 69, 25. — Wetter: —.

Paris, 7. Jan., Nchm. Rohzucker behauptet, Nr. 10/13 pr. Januar per 100 Kilgr. 64, 25, Nr. 7/9 pr. Januar per 100 Kilgr. 70, 50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Januar 76, 25, per Februar 76, 00, per März-April 75, 75.

London, 7. Januar. Havannazucker Nr. 12, 27. Fest.

Antwerpen, 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19½ bez. u. Br., per Februar 19¾ Br., per März 20 Br., per September 21½ Br. Ruhig.

Bremen, 7. Januar, Nachm. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,50 bez., per Febr. 7, 65 bez., per März-April 7, 95 Br., per August-December 8, 70 Br.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 7., 8.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 0°,4	+ 1°,0	— 0°,1
Luftdruck bei 0° (mm)	759,6	762,5	762,5
Dunstdruck (mm)	4,4	4,7	3,9
Dunstsättigung (pCt.)	92	96	85
Wind	NW. 3.	NW. 3.	NW. 3.
Wetter	Regen.	bedeckt.	bedeckt.

Literarisches.

Börne und Treitschke. Unter diesem Titel ist im Verlage von Julius Stein, in welchem wir wohl auch den Verfasser vermuthen, ein „Offenes Sendschreiben über die Juden von Löb Baruch (Dr. Ludwig Börne) an den deutschen Reichstagsabgeordneten und Professor Dr. Heinrich Gotthard von Treitschke" erschienen. Es war ein glücklicher Gedanke in dem erregten Streite der Meinungen dem alten Psalmisten der Leidenschaft Ludwig Börne das Wort zu ertheilen. Wie ein hohes Lied der Freiheit tönen die begeisterten Worte Börne's dem erbärmlichen Hep-Hep-Geschrei gegenüber. Das ist nicht der trauernde Jude auf den Trümmern Jerusalems, das ist nicht die sentimentale Romantik Mendelssohns, das ist alles Leben, nicht Kampf allein, sondern Sieg! Die Broschüre (von Steins literarischem Bureau, Berlin, Großbeerenstraße 62, zu beziehen) wird Allen willkommen sein, welche den religiösen Frieden lieben.

Die deutsche Roman-Zeitung, Verlag von Otto Janke in Berlin, eröffnet das neue Quartal des laufenden Jahrganges mit dem Roman: Der Kampf der Dämonen von A. E. Brachvogel, dem letzten großen Werke des so früh dahingeschiedenen Dichters. Wie „Friedemann Bach" als dessen erster Roman, so wird „Der Kampf der Dämonen", sein letztes Werk, von bleibendem Werthe sein. Daneben erscheint „Dame Orange" von Hans Wachenhusen, ein frisches Gesellschaftsbild der Gegenwart. Das von Robert Schweichel redigirte, einen Bogen starke Feuilleton jeder Nummer enthält eine Fülle von größeren interessanten Abhandlungen, Kritiken und Mittheilungen aus dem Leben der Gegenwart.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.